

**WESTBÖHMISCHE UNIVERSITÄT IN PILSEN**

**PÄDAGOGISCHE FAKULTÄT**  
**Lehrstuhl für deutsche Sprache**

**Diplomarbeit**

**Ödön Horváth – „ein Kind seiner Zeit“**

**Martina Horová**

**Betreuerin: PhDr. Alena Kovářková**

Pilsen 2013

Hiermit erkläre ich, dass ich bei der Ausarbeitung der vorliegenden Arbeit selbstständig vorgegangen bin und mich dabei lediglich der angeführten Literatur bedient habe.

Pilsen, den 26.6.2013

.....

Danksagung:

An dieser Stelle möchte ich mich bei meiner Betreuerin Frau PhDr. Alena Kovářková für ihre wertvollen Ratschläge und ihre Hilfsbereitschaft und bei meiner Familie für ihr Verständnis und Unterstützung herzlich bedanken.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>6</b>
<b>2</b>	<b>Leben und Werk</b> .....	<b>8</b>
2.1	Kindheit und Jugendjahre .....	8
2.2	Werke.....	9
2.2.1	Schriftstellerische Anfänge.....	9
2.2.2	Charakteristik.....	10
2.3	Tod in Paris.....	15
<b>3</b>	<b>Charakterisierung und Benennung des Zeitabschnitts</b> .....	<b>17</b>
3.1	Literatur der Zwanziger Jahre (1918-1933).....	17
3.2	Deutsche Literatur im Exil (1933-1945).....	20
3.3	Wichtige Zeitschriften dieser Zeit .....	25
<b>4</b>	<b>Analyse – Ein Kind unserer Zeit</b> .....	<b>26</b>
4.1	Die Entstehung des Werks .....	26
4.2	Inhalt .....	28
4.2.1	Die Handlung .....	28
4.2.2	Die Hauptfiguren .....	30
4.2.3	Der epische Raum .....	33
4.2.4	Die epische Zeit .....	33
4.3	Erzählperspektive.....	34
4.4	Das Thema .....	35
4.5	Dokumentarelemente .....	35
<b>5</b>	<b>Zusammenfassung</b> .....	<b>44</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>46</b>
	<b>Resümee</b> .....	<b>48</b>
	<b>Résumé</b> .....	<b>48</b>
	<b>Anlagen</b> .....	<b>49</b>

# 1 EINLEITUNG

Das Thema dieser Diplomarbeit heißt „Ödön Horváth – ein Kind seiner Zeit“. Ödön von Horváth war ein bedeutender österreichischer Dramatiker und Schriftsteller mit ungarischer Staatszugehörigkeit, der zu den kritischsten und zugleich künstlerisch interessantesten deutschsprachigen Theaterautoren während der Zwischenkriegszeit gehört. Er studierte in Budapest, München, Pressburg, Wien und trotz seiner Herkunft schrieb er auf Deutsch. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme wurden seine Werke verboten und seine Stücke wurden von Theatern abgesetzt. Als Verfolgter flüchtete er über Österreich, die Tschechoslowakei, Ungarn, Italien, Belgien und Holland nach Paris, das Asyl für so manchen Schriftsteller in der Zeit des Nazideutschland gewährte. Diese ewigen Umzüge sowie politische und soziale Turbulenzen der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts beeinflussten sein Leben sehr tief. Er starb vorzeitig als Emigrant in Paris und seine Stücke wurden für einen bestimmten Zeitabschnitt vergessen. Erst nach Kriegsende haben sie zögernd einige Wiener Kellertheater und Studenten Bühnen wieder entdeckt und aufgeführt. Horváths plötzlicher und unerwarteter Tod verursachte im Grunde seine Wiedergeburt, seine Unsterblichkeit, der Tod machte ihn, ebenso wie seine Werke, legendär.

Diese Arbeit über den Autor Ödön von Horváth konzentriert sich vor allem auf seinen letzten Roman *Ein Kind unserer Zeit*, den er kurz vor seinem Tod geschrieben hat. Dieses Buch steht in unmittelbarer Nachbarschaft des Romans *Jugend ohne Gott* und sollte als eine Warnung in letzter Stunde dienen - es geht um eine offene Kritik an Deutschland unter Adolf Hitler. In diesem Roman schildert Horváth das Unheil der Diktatur und die Idee der seelischen „Kälte als Schuld“.

Die Arbeit hat zwei Teile, einen theoretischen und einen praktischen. Der theoretische Teil gliedert sich in zwei Kapitel. Das erste theoretische Kapitel beschäftigt sich zuerst mit dem Leben und Werk von Ödön von Horváth. Es werden die schriftstellerischen Anfänge, seine Werke, sowie die Kurzcharakteristik seines Schaffens gezeigt. Als ergänzende Materialien habe ich auch einige Theaterstücke und die Romane *Der ewige Spießher* und *Jugend ohne Gott* gelesen, die aber nicht im Zentrum dieser Arbeit stehen.

Ödön von Horváth als Zeuge seiner Zeit – der Erste Weltkrieg und seine Folgen nahmen einen nicht unbedeutenden Einfluss auf sein Leben. In seinem Augenmerk stehen die Geschehnisse in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Im Kapitel drei erfährt man

über den Kulturkontext der Entstehung seines Werkes. Hier werden die Charakteristik des Zeitabschnitts, in dem der Autor lebte, die Literaturgeschichte und historische Ereignisse geschildert, was dem Leser ein vollständiges Bild über diese Zeit gibt.

Im vierten Kapitel, dem praktischen Teil, wird auch der Roman näher vorgestellt und nach der biographischen Methode analysiert. Als Untersuchungsgegenstand der vorliegenden Arbeit, wie schon oben erwähnt wurde, wurde Horváths letzter Roman *Ein Kind unserer Zeit* gewählt.

Davon ausgehend soll im folgenden versucht werden, den Anteil der Dokumentarelemente in diesem Buch festzustellen. Das Ziel dieser Arbeit ist zu zeigen, wie groß der Dokumentaranteil in den ausgewählten Texten, also im Roman *Ein Kind unserer Zeit* ist, und welches Zeugnis über seine Lebzeiten der Autor darin erfasst hat.

## 2 LEBEN UND WERK

### 2.1 Kindheit und Jugendjahre

Edmund Josef von Horváth, bekannt als Ödön Horváth<sup>1</sup>, wurde am 9. Dezember 1901 in Fiume (ehemaliges Jugoslawien) an der Adria geboren. Diese wichtige Hafenstadt lag damals im Königreich Kroatien und Slavonien, einer Provinz im ungarischen Teil der Habsburgischen Monarchie. Der Vater, Dr. Ödön Josef von Horváth, stammte aus Slavonien und arbeitete im diplomatischen Dienst beim ungarischen Gouverneur. Die Mutter, Marie Hermine von Horváth, geborene Prehnal, kam aus einer deutsch-ungarischen Militärarztfamilie.

Horváths Leben wurde von zahlreichen Ortswechseln und Umzügen beeinflusst. Ein halbes Jahr nach seiner Geburt ist die Familie nach Belgrad umgezogen, wo Ödöns Bruder Lajos (1902–1968), der spätere Maler, geboren wurde. Ab 1908 wohnte Horváth in Budapest, wo er Privatunterricht bei einem Hauslehrer hatte, der sein Wissen und Können im Ungarischen erweitern sollte. Schon im Jahre 1909, als sein Vater beruflich versetzt wurde, zieht er wieder mit den Eltern nach München, kommt aber in Kürze nach Budapest zurück und besucht dort als Internatsschüler das Erzbischöfliche Konvikt. 1913 übersiedelte er zur Familie nach München, hier besuchte er das Kaiser-Wilhelms-Gymnasium und dann die Realschule. Es folgt 1916 die königlich-ungarische Staats-Oberrealschule in Preßburg, wo er sein erstes Stück, *Professoren in der Unterwelt*, schrieb. Dieses Stück brachte ihm fast den Rausschmiss aus der Schule. Das Ende des Ersten Weltkriegs und den Zusammenbruch der Monarchie Österreich-Ungarn verbrachte Horváth in Budapest. Ein Jahr danach zog er zum Onkel nach Wien, hier legte er das Abitur am Realgymnasium ab und gleich im Herbst desselben Jahres kam er zu seinen Eltern nach München zurück. Hier belegte er an der Ludwig-Maximilians-Universität Theaterwissenschaft, Philosophie und Germanistik.<sup>2</sup>

Im Laufe seiner Schulzeit wechselte er viermal die Unterrichtssprache und fast jede Klasse besuchte er in einer anderen Stadt. *„Das Ergebnis war, dass ich keine Sprache ganz beherrschte. Als ich das Erstmal nach Deutschland kam, konnte ich keine Zeitung lesen, da ich keine gotischen Buchstaben kannte, obwohl meine Muttersprache die deutsche ist. Erst mit vierzehn Jahren schrieb ich den ersten deutschen Satz.“*<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Ödön - ist die ungarische Version von Edmund, was Schützer des Besitzes bedeuten soll.

<sup>2</sup> Kienzle, S.: *Köpfe des 20. Jahrhunderts. Ödön von Horváth*. Berlin 1977. S. 24 ff.

<sup>3</sup> Ebd., S. 24.

Während der Studien in München beginnt für ihn die Schreibperiode und schon im Jahre 1920/21 entstand das erste größere literarische Werk, eine Pantomime - *Das Buch der Tänze* – ein für den jungen Horváth völlig untypisches, nicht charakteristisches Werk. Einige Jahre später wurde dieses Werk als Bühnenadaptation im Theater *Osnabrück* aufgeführt. Horváth selbst aber kaufte gleich nach dieser Uraufführung alle Publikationen zusammen und vernichtete alle bisher erreichbaren Bände aus Bibliotheken und sogar von seinen Freunden.

## 2.2 Werke

Um sich eine genaue Vorstellung über die Werke Horváths zu machen, wird in diesem Kapitel Horváths literarisches Schaffen charakterisiert.

### 2.2.1 Schriftstellerische Anfänge

Das Jahr 1922 verbrachte Horváth im Münchener Stadtteil Schwabing, seit dem Jahr 1923 lebte er im Landhaus seiner Eltern in Murnau. In diesen Jahren schrieb er *Sportmärchen*, die im Berliner Satireblatt *Simplicissimus* abgedruckt wurden, das Schauspiel *Mord in der Mohrengasse* und das szenische Fragment *Dósa*. Dann hatte er sich für Berlin als Wohnort entschieden, weil er ein Schriftsteller der Großstadt werden wollte. Er will nicht in die Idylle des Dorfes flüchten, wie andere Schriftsteller (Bartsch, Carossa, Wiechert),<sup>4</sup> für Horváth (zusammen mit Bertolt Brecht) spielte Land und Landschaft keine Rolle mehr: „*Auf dem Lande besteht die Gefahr des Romantischwerdens. Der sogenannten neuen Illusion... Es ist die Stille der Atmosphäre, des Stillstands.*“<sup>5</sup>

Im Jahre 1926 folgen *Revolte auf Cote 3018* und *Zur schönen Aussicht* (Uraufführung erst 1969 in Graz). Wegen des Reinfalls seines Stückes *Revolte* erarbeitet er die Fassung unter dem neuen Titel *Die Bergbahn*, das wenig später an der Berliner Volksbühne (Theater am Bülowplatz) schon Erfolg aufweist. Ein weiterer Misserfolg brachte *Sladek oder Die Schwarze Armee* (Zweitfassung *Sladek der schwarze Reichswehrmann*). 1930 schrieb er seinen ersten Roman *Der ewige Spieß* wie die Volksstücke *Italienische Nacht* (Uraufführung schon im Jahre 1931 am Schiffbauerdammtheater in Berlin und im Wiener Raimundtheater) und *Geschichten aus dem Wiener Wald* (Uraufführung im Deutschen Theater in Berlin 1931), die Horváth einen entscheidenden Durchbruch brachten. Und weitere Volkstücke folgten.

---

<sup>4</sup> Kienzle, S.: *Köpfe des 20. Jahrhunderts. Ödön von Horváth*. Berlin 1977. S. 26.

<sup>5</sup> Ebd., S. 27.



Einen nächsten großen Erfolg brachte *Kasimir und Karoline* (1932 im Schauspielhaus Leipzig). Aber sein weiteres Volksstück *Glaube Liebe Hoffnung*, dessen Uraufführung im Jahre 1933 an der Berliner Volksbühne folgen sollte, wurde nach Hitlers Machtübernahme schon von den Nazis verboten (unter anderem Titel *Liebe Pflicht und Hoffnung* kam es 1936 an der Wiener Kleinbühne heraus). Horváth verließ Berlin und fuhr zu seinen Eltern nach Murnau. Nach einer Durchsuchung des Hauses von SA-Truppen ist er nach Österreich abgereist und lebt abwechselnd in Salzburg und in Wien, wo er Ehe mit Sängerin Maria Elsner<sup>6</sup> schloss (im folgenden Jahr wurden sie wieder geschieden). Hier entstand *Die Unbekannte aus der Seine*. Die Aufführung dieses Volksstückes, wie viele seiner anderen noch kommenden Werke, erlebte Horváth nicht. Mittellos ist Horváth gezwungen ein flottes Lustspiel aus der Welt des Films im Auftrag zu schaffen. Das Stück *Mit dem Kopf durch die Wand* wurde in der Wiener Scala gespielt und fiel durch. Die Zeit in Österreich verbrachte Ö. Horváth mit seinen Freunden Alfred Ibach, Alexander Lernet-Holenia und Franz Theodor Csokor. 1934 geht er nach Berlin zurück, um hier den Nationalsozialismus zu studieren und arbeitet Filmszenarien *Der Kuß im Parlament* aus.<sup>7</sup>

Am Jahresende hat er die junge Schauspielerin Wera Liessem kennengelernt, mit der er Deutschland für immer verlässt. Es folgen die Stücke *Ein Sklavenball* (aus dem später *Pompeji* wird, die *Komödie eines Erdbebens*), *Don Juan kommt aus dem Krieg*, *Figaro lässt sich scheiden*, *Ein Dorf ohne Männer* und *Der jüngste Tag*. Während die Aufführungschancen an der deutschsprachigen Theaterbühne immer sanken, beginnt Horváth auf dem Roman *Jugend ohne Gott* und *Ein Kind unserer Zeit* zu arbeiten.

## 2.2.2 Charakteristik

„Die erste Kritik, die ich über mein dichterisches Schaffen erhalten habe, begann mit folgenden Worten: >Es ist eine Schmach – usw.< Aber ich nahm mir das nicht sehr zu Herzen, sondern fing nun an, draufloszuschreiben. Natürlich versuchte ich es noch mit allerhand mehr oder minder bürgerlichen Berufen, aber es wurde nichts daraus – anscheinend war ich zum Schriftsteller geboren.“<sup>8</sup>

Ödön von Horváth, 1932

---

<sup>6</sup> Maria Elsner – als Jüdin hatte sie in Berlin Auftrittsverbot.

<sup>7</sup> Hildebrant, D.: *Ödön von Horváth*. Reinbek bei Hamburg 1975. S. 86.

<sup>8</sup> Krichke, T.: *Horváth-Chronik. Daten zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main 1988. S. Umschlag.

## THEATERSTÜCKE

Das Werk von Ö. Horváth ist schon eine lange Zeit bekannt und wird sowohl im Ausland, als auch bei uns geschätzt. Die Spitzenposition halten seine Dramen, „Volksspiele“ oder die Satire, die nicht nur in den deutschsprachigen Ländern Erfolge aufweisen, sondern auch in der ganzen Welt, die mit der europäischen Kultur verbunden ist. Die tschechischen Leser kennen es in den Übersetzungen, die anfangs vor allem für den Bedarf von Theater geschaffen wurden. Einige von seinen Stücken wurden sogar zum ersten Mal in der damaligen Tschechoslowakei uraufgeführt, die den deutschen Antifaschisten Asyl in den dreißiger Jahren gewährte.

Im deutschen Theater in Prag war das im Jahre 1937 *Figaro läßt sich scheiden*, im selben Jahr *Ein Dorf ohne Männer* und zum Ende des Jahres wurde noch im deutschen Theater in Mährisch-Ostrau *Der jüngste Tag* gespielt. Berlin, das damals „die Hauptstadt vom Theater“ gewesen war, hatte Horváth am Ende der Zwanziger und zu Beginn der Dreißiger Jahre entdeckt.<sup>9</sup> Als dann Deutschland der Nationalsozialismus beherrscht hatte, hat Horváth überwiegend in Österreich geschöpft.

Der Gegenstand seiner Stücke ist der Kleinbürger und das Leben desselben in der kapitalistischen Gesellschaft, die Sozialkritik, die Ausdrücke von Solidarität mit Arbeiterschaft, Warnung vor dem Naziregime und besonders in späteren Stücken eine gewisse Mystik und Religiosität. Zwischen den Jahren 1929 und 1938 schrieb Horváth siebzehn Dramen von verschiedenen Genres. Es handelt sich um „die Volksspiele“, eine satirische Komödie, Panoptiken, bevorstehende Stücke der Genres der Kriminalgeschichte und auch um einen Mysteriumsversuch über die persönliche Verantwortung des Menschen, eine dramatische Studie mit politischer Kritik. In Horváths Werken treten immer die Titelhelden sowie Nebenfiguren als Alleingänger, schwache, lebensunfähige Leute auf, die völlig unheldenhaft und von der Gesellschaft beunruhigt sind (vorwiegend von der Wirtschaftskrise). Der Einzelne wird von der Gesellschaft unterdrückt und seine Seele wird deformiert. Er beschäftigt sich gleichzeitig mit der Nachkriegswelt und mit der Position des Menschen dort hin.<sup>10</sup>

Ödön von Horváth geht in seinen Schauspielen von der österreichischen Umgebung aus, knüpft an die österreichische Traditionen (besonders Wiener Traditionen) an, trägt die Spuren von österreichischer Mentalität, aber lebte seit vielen Jahren in München und nachher neun Jahre in Berlin. Er wurde auf den deutschen Bühnen ausgeführt, betont nicht

---

<sup>9</sup> Topolská, L.: *Vorwort*. In: Horváth, Ö.: *Století ryb (Mládež bez Boha. Dít naší doby)*. Praha 1986. S. 11.

<sup>10</sup> Ebd., S. 13 ff.

seine österreichische Herkunft – und so ist er ein bedeutender Künstler nicht nur in der österreichischen Literatur, sondern auch in der deutschen, hierbei war er bis zum Tod ein ungarischer Staatsbürger.<sup>11</sup> Seinen Namen und Familiennamen schrieb er immer nach ungarischer Rechtschreibung, in der Regel hat er seinen deutschen adeligen Zusatz „von“ ausgelassen. Die Kunstwerke schrieb er aber nur auf Deutsch, das Ungarische stand ihm wahrscheinlich nicht so nah.

## **PROSAWERKE**

Ödön von Horváth war vor allem ein Dramatiker, seine Stücke spielen in der Theaterwelt eine große Rolle. Trotzdem können auch seine Romane in der literarischen Welt als bedeutend bezeichnet werden. Ihre Bedeutung liegt nicht nur in künstlerischer Vollkommenheit, sondern viel mehr in bestimmter Aussage über den Menschen und die Gesellschaft.

### **Der ewige Spießer**

Der erste Roman von Ö. Horváth ist *Der ewige Spießer*, herausgegeben 1930 im Buchverlag Propyläen in Berlin und dem Schriftsteller Ernst Weiss<sup>12</sup> gewidmet. Das Buch wurde im Untertitel ironischerweise als „erbaulicher Roman in drei Teilen“ bezeichnet und wird als frei verbundene Geschichte geschrieben. Es ist kritisch durch genau gezielte Satire und unterhaltsam durch kleine komische Ereignisse und Gespräche der Figuren, die Horváth mit bestimmter Ironie und Abscheu schildert. Andererseits zeigt er jedoch Sympathie und Herzenswärme denselben gegenüber. Gern genießt er auch die Technik der offenen, entdeckenden Gegensätze.<sup>13</sup> Gleich am Anfang des Buches verkündet der Autor, worum es sich in seinem Roman handelt: der Text will zeigen, wie ein Kleinbürger aussieht und wie er handelt. Horváth charakterisiert den Kleinbürger auf folgende Weise: „*Der Spießer ist bekanntlich ein hypochondrischer Egoist, und so trachtet er danach, sich überall feige anzupassen und jede neue Formulierung der Idee zu verfälschen, indem er sie sich aneignet.*“<sup>14</sup> Dieser Roman gliedert sich in drei Geschichten, die eine und dieselbe Stadt thematisieren, jede hat jedoch einen anderen Titelhelden, die mehr oder weniger voneinander unabhängig sind.

---

<sup>11</sup> Topolská, L.: *Vorwort*. In: Horváth, Ö.: *Století ryb (Mládež bez Boha. Dít naší doby)*. Praha 1986. S. 15.

<sup>12</sup> Ernst Weiss (\*28.8. 1882 in Brünn, † 15.Juni 1940 in Paris) – ein österreichischer Schriftsteller und Arzt, wurde mit Ö. Horváth befreundet.

<sup>13</sup> Topolská, L.: *Vorwort*. In: Horváth, Ö.: *Století ryb (Mládež bez Boha. Dít naší doby)*. Praha 1986. S. 17.

<sup>14</sup> Horváth, Ö.: *Der ewige Spießer*. Frankfurt am Main 1987. S. 129.

Die erste und offenbar beste Geschichte „*Herr Kobler wird Paneuropäer*“ entstand auf Grund einer Reisebeschreibung über einen Besuch der Weltausstellung in Barcelona. Hier können wir einen Mann kennenlernen, der im ersten Augenblick überhaupt nicht als spießig erscheint. Alfons Kobler, ein kleiner deutscher Handelsagent und Betrüger, hat sein ramponiertes Auto für 600 Mark verkauft, damit er nach Barcelona fahren kann und dort eine reiche Ägypterin kennenlernt. Der Erzähler konzentriert sich nicht auf die Reisebeschreibung, sondern er reflektiert die Lebens- und Sozialerscheinungen, wie sie ihm begegnen. Herr Kobler hat sichtbare Charakterzüge der feigen, untertänigen Bürger. Auf die außergewöhnlichen Ereignisse reagiert er mit seiner gewohnheitsmäßigen banalen Art. Die Chance sich zu ändern, die sich ihm geboten hat, bleibt nicht ausgenutzt. Auf der Reise hat er nichts gewonnen, er kehrt mit leeren Händen und auch mit leerem Kopf zurück – sein Horizont hat sich nicht erweitert.

In „*Fräulein Anna Pollinger, das praktisch wird*“, dem zweiten Teil des Romans, ist Objekt der Mitteilung und Kritik die Unmenschlichkeit des Alltags und ihre Auswirkungen auf die besitzlose Schicht der Münchner Gesellschaft. In diesem ganz anders komponierten Teil des Buches tritt die verlassene ehemalige Geliebte von Herrn Kobler auf. Sie kann keine Arbeit finden und als sie ein Angebot als Aktmodell bekommt, nimmt sie selbstverständlich die Stelle an. In dieser Zeit, in welcher nicht genug Liebe und Arbeit vorliegt, passt sich die Hauptfigur an den Umgebungsdruck an und wird eine Prostituierte, als sie von einem Mann zum Abendessen eingeladen wird und glaubt, er erwarte dafür eine gewisse Gegenleistung.

Im letzten Teil „*Herr Reithofer wird selbstlos*“ wird das Schicksal der genannten Titelheldin fortgesetzt. Fräulein Anna Pollinger begegnet vor dem Arbeitsamt einem Mann, Herrn Reithofer. Voll und ganz bezaubert von ihr lädt er sie ins Kino ein und ohne Nebenabsichten dann noch auf einen Spaziergang. Den lehnt sie ab und sie verabschieden sich. Später erinnert er sich an das Fräulein und obwohl er selbst arbeitslos ist, verhilft er ihr zu einer Stelle in ihrem erlernten Beruf als Näherin. Es zeigt sich, dass es in dieser Welt, die voll von materieller und moralischer Not ist, doch noch Solidarität und Bereitschaft zu helfen gibt.

### **Zeitalter der Fische**

Der Zyklus *Zeitalter der Fische*<sup>15</sup> wurde mit dem Roman *Jugend ohne Gott* eingeleitet. Der Roman wurde im Jahre 1937 in Wien und in Henndorf bei Salzburg

---

<sup>15</sup> Die Romane *Jugend ohne Gott* und *Ein Kind unserer Zeit* wurden unter dem Obertitel *Zeitalter der Fische* im Jahre 1953 neu veröffentlicht.

geschrieben und im selben Jahr vom Emigrantenverlag *Allert de Lange*<sup>16</sup> in Amsterdam herausgegeben. Dieser Roman wurde fast gleichzeitig nach Erscheinen in viele Sprachen übersetzt und feierte so einen riesigen europäischen Erfolg.<sup>17</sup> Ödön von Horváth begann wieder zum Ende seines ziemlich kurzen Lebens Prosa zu schreiben, aber - im Unterschied zum ersten Roman - mit einer anderen Autorenabsicht. *Der ewige Spießher* sollte als satirische Warnung vor der gefährlichen Entwicklung des Kleinbürgers dienen, *Die Zeitalter der Fische* ist dann ein direkter Angriff gegen den Nationalsozialismus. Der Autor benutzt in diesem Zyklus konsequent die Ich-Form, die als innerer Monolog verwirklicht wird und an der Handlung und auch das Thema vermittelt.<sup>18</sup> Interessant ist, dass Horváth auch in den Romanen einen Monolog bevorzugt, gerade wie bei seinen Theaterfiguren.

Der Hauptgrund fürs Schreiben in Prosa war die Tatsache, dass das Naziregime in der Zeit des aufsteigenden Nationalsozialismus die Stücke von Ödön von Horváth und vielen anderen deutschen antifaschistischen Schriftstellern verboten hat. Deutsche Theater waren nicht bereit, das Risiko einzugehen und ihre Stücke zu spielen. Möglicherweise wollte er sich auch noch in einem anderen Genre als im dramatischen durchsetzen. Die Bücher konnten einfacher verbreitet werden und fanden einen höheren Absatz unter deutschen Emigranten und deutschsprachiger Bevölkerung der Länder, in denen noch nicht der Nationalsozialismus regierte.

Kein großer Roman, ausgehend von der Kriminalgeschichte, ist deutlich kritisch zur gesellschaftlichen Situation dieser Zeit und wird als Beobachtung der moralisch-psychologischen Entwicklung gestaltet. Im Roman wird keine politische oder wirtschaftliche Terminologie angewandt. Die negativen Ereignisse bleiben anfangs kommentarlos (jedoch im Licht der Ironie dargestellt), bald kommt die offene Polemik.<sup>19</sup>

Die Romanhandlung spielt ungefähr um das Jahr 1937, also in der Zeit der Entstehung des Romans. Der Ich-Erzähler ist ein vierunddreißigjähriger Lehrer für Geschichte und Geographie eines städtischen Gymnasiums, der mit Ärger merkt, wie die Schüler in einem faschistischen Staat von Regierungspropaganda von verschiedenen Hetzparolen fanatisiert werden. In einem Schüleraufsatz bezeichnet er den Satz: „*Alle*

---

<sup>16</sup> Der Verlag *Allert de Lange* – war neben dem Querido Verlag der bedeutendste Exilverlag der Frühphase des Exils.

<sup>17</sup> Der Roman *Jugend ohne Gott* erschien: im Jahre 1938 in England, Polen, Tschechien und in der Niederlande, dann im Jahre 1939 in Dänemark, Amerika, Paris, Schweden und Kroatien.

<sup>18</sup> Topolská, L.: *Vorwort*. In: Horváth, Ö.: *Století ryb (Mládež bez Boha. Dít naší doby)*. Praha 1986. S. 17.

<sup>19</sup> Ebd., S. 17 f.

*Neger sind hinterlistig, feig und faul!*“<sup>20</sup> als Rassenwahn und sagt dem Schüler: „*Du schreibst, dass wir Weißen kulturell und zivilisatorisch über den Negern stehen, und das dürfte auch stimmen. Aber du darfst doch nicht schreiben, dass es auf die Neger nicht ankommt, ob sie nämlich leben können oder nicht. Auch die Neger sind doch Menschen*“.<sup>21</sup> Wegen diesen Worten wird der Lehrer vom Vater des Schülers gerügt, sein Verhalten wird als „Sabotage am Vaterland“ betrachtet und die Klasse fordert seine Absetzung. Trotzdem steht der Schuldirektor auf seiner Seite und der Lehrer wird nicht suspendiert. Als Aufsichtsperson fährt der Lehrer mit der Klasse zu einer paramilitärischen Ausbildung im Gebirge, wo ein Mord verübt wird. Zum auslösenden Faktor dieses Verbrechens wird gerade der Lehrer, der später mit seiner Zeugenaussage vor Gericht eine Kettenreaktion der Wahrheit veranlasst und so wesentlich zur Lösung hilft. Nachdem er aus dem Schuldienst entlassen worden ist, fährt er an eine Missionschule nach Afrika. Ödön von Horváth vergleicht in diesem Werk den politischen Konflikt mit bestimmter Bildhaftigkeit: der Schüler als Vertreter eines „Zeitalters der Fische“, einer kalten, seelenlosen Generation. Menschenseele, die ohne Liebe und von Kälte umgeben ist, bleibt unverändert wie ein „Antlitz des Fisches“.<sup>22</sup>

Der zweite Roman des Zyklus *Zeitalter der Fische* ist *Ein Kind unserer Zeit*, der als sein Hauptwerk ausgewählt wurde und dem zugleich der ganze letzte Teil dieser Diplomarbeit gewidmet wurde.

### 2.3 Tod in Paris

Am Abend des 1. Juni 1938, gegen neunzehn Uhr dreißig, ging Ö. Horváth über die Champs-Élysées. In Paris hat er schon drei Tage verbracht und der Aufenthalt scheint sich gelohnt zu haben. Er ist mit dem amerikanischen Filmregisseur Robert Siodmak zusammengetroffen, der seinen vorletzten Roman *Jugend ohne Gott* verfilmen wollte. Dieser 1. Juni war ein warmer Tag, fast hochsommerlich. Nach einem Abendessen auf der Terasse im Café Marignan genießen sie einen ruhigen Abend. Dann verabschiedete sich Horváth und lehnte den Vorschlag Siodmaks ab, sich mit dem Auto ins Hotel bringen zu lassen. Er hatte nämlich Angst vor den Autos, viel lieber ging er zu Fuß. Er fürchtete sich auch vor den Straßen und ist auch nicht mit dem Lift gefahren. Einmal hat er gesagt, dass er vor den Nazis keine so große Angst hat.<sup>23</sup> Einem Freund hat er sich einmal anvertraut:

---

<sup>20</sup> Horváth, Ö.: *Jugend ohne Gott*. Frankfurt am Main 1994. S. 13.

<sup>21</sup> Ebd. S. 13.

<sup>22</sup> Kienzle, S.: *Köpfe des 20. Jahrhunderts. Ödön von Horváth*. Berlin 1984. S. 80.

<sup>23</sup> Hildebrandt, D.: *Ödön von Horváth*. Reinbek bei Hamburg 1975. S. 7.

„Es gibt ärgere Dinge, nämlich die, vor denen man Angst hat, ohne zu wissen warum. Ich fürchte mich zum Beispiel vor der Straße. Straßen können einem übelwollen, können einen vernichten. Straßen machen mir Angst.“<sup>24</sup> Ebenso in seinen Spielen und Büchern schildert er Autounfälle und Straßenunglücke. Horváth war auch abergläubisch und vor der Abfahrt nach Paris besuchte er eine Wahrsagerin, die ihm das größte Abenteuer seines Lebens in Paris vorausgesagt hat.

Nach dem Treffen mit Robert Siodmak wurde er auf dem Rückweg ins Hotel von einem Gewitter überrascht, Schutz suchte er unter den Bäumen, wo er von einem niederbrechenden morschen Ast erschlagen wurde. Der Ast zerschlug ihm den Hinterkopf. Horváth war auf der Stelle tot. Am 7. Juni fand die Beerdigung auf dem Friedhof Saint-Ouen im Norden von Paris statt, an der seine Eltern, Bruder Lajos, Verwandte, Freunde und die Emigranten-Prominenz teilgenommen haben.<sup>25</sup>

Am 3. Juni benachrichtigte die Pariser Presse: „Ödön von Horváth, einer der besten österreichischen Schriftsteller, deutschsprachiger Ungar von Geburt, ist vorgestern in Paris das Opfer einer jener Unfälle geworden, die wir als sinnlos zu bezeichnen pflegen, weil uns das Unerklärliche sinnlos erscheint.“<sup>26</sup> Es starb ein Schriftsteller, ein Dramatiker, mitten im Schaffen, mitten im Leben- Horváth war 37 Jahre alt.

---

<sup>24</sup> Hildebrandt, D.: *Ödön von Horváth*. Reinbek bei Hamburg 1975. S. 7.

<sup>25</sup> Ebd. S. 7.

<sup>26</sup> Ebd. S. 9.

### 3 CHARAKTERISIERUNG UND BENENNUNG DES ZEITABSCHNITTS

Um sich eine genaue Vorstellung über die Zeit, in der Horváth lebte und schaffte, zu machen, behandelt dieses Kapitel die Literaturgeschichte und historischen Ereignisse des Zeitabschnitts der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Dem Umfang dieses Kapitels sind Grenzen gesetzt, daraus folgt, dass die hier vorgelegte Literaturgeschichte ein sachlich orientierter Grundriss ist.

Seit dem Jahr 1910 begann sich der deutsche literarische *Expressionismus* durchsetzen, der ungefähr bis zum Jahr 1925 die herrschende Richtung der deutschen Literatur war. In der Mitte der zwanziger Jahre erlosch der Glaube an einen neuen Menschen und man versuchte die Abstraktion erneut einer Wirklichkeit anzunähern. Nach Frenzels *Daten deutscher Dichtung 2* können wir Horváths Roman *Ein Kind unserer Zeit* zu der Epoche *Dichtung der verlorenen und der verbürgten Wirklichkeit*<sup>27</sup> zuordnen, weil das Werk im Jahre 1938 entstand und diese Epoche von 1925 bis 1950 begrenzt wird.

Das Buch von Baumann - Oberle *Deutsche Literatur in Epochen* zählt den Autor und sein Schaffen zur *Literatur der Zwanziger Jahre* (1918-1933) und zur *Deutsche Literatur im Exil* (1933-1945).

#### 3.1 Literatur der Zwanziger Jahre (1918-1933)

Am 9.11.1918 zerfiel das Kaiserreich und es wurde die Republik ausgerufen. Diese Epoche wird als Zeit der „Weimarer Republik“ genannt und brachte große Veränderungen in der Politik mit sich. Die Zeit der „Weimarer Republik“ dauerte von dem Jahre 1918/19, also dem Ende des Ersten Weltkriegs, bis zur Machtergreifung durch Adolf Hitler, also bis zum Jahr 1933. Mit dem neuen demokratischen Staat identifizierte sich nur ein kleiner Teil der Bevölkerung, es begann eine lange Unruhephase. Trotz Versailler Friedensvertrag, abgeschlossen 1919, nach dem Deutschland übermäßige Reparationen zahlen und auf wirtschaftlich wichtige Randgebiete verzichten musste, wird diese Epoche retrospektiv „die Goldenen Zwanziger Jahre“ bezeichnet. Berlin ist das politische und kulturelle Zentrum geworden. Diese Epoche zeichnet sich durch technischen Fortschritt aus, im Bereich der Medien entwickeln sich vor allem Film und Hörfunk. Die Schriftsteller werden sachlicher, entschiedener, nüchterner, langsam geht die literarische Richtung des

---

<sup>27</sup> Herbert, A., Frenzel, E.: *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriss der deutschen Literaturgeschichte*. Band 2. Vom Realismus bis zur Gegenwart. Köln 1962. S. 568.



Expressionismus zu Ende.<sup>28</sup> Der Nationalsozialismus wächst und beginnt sich stark zu entwickeln.

Die Literatur der Zwanziger Jahre wird seit Mitte der zwanziger Jahre vor allem durch den Begriff „Neue Sachlichkeit“ geprägt, die eine neue Art der Darstellung im literarischen Schaffen bringt. Die Autoren (vorwiegend Alfred Döblin und Erich Kästner) kritisieren in ihren Romanen - durch Tatsachenberichte, Reportagen und Montagen - die Zeit und weisen auf falsche Vorbilder in der Gesellschaft und auf den Niedergang der Moralwerte hin. Diese Richtung findet man auch in Theaterstücken (von Bertolt Brecht und Carl Zuckmayer) und in der Lyrik (von B. Brecht, E. Kästner und Kurt Tucholsky). Der Inhalt übersteigt die Form und der Roman beginnt zur wichtigsten und umstrittenen literarischen Gattung dieser Zeit zu zählen. Georg Lukács, ein ungarischer Philosoph, Literaturwissenschaftler und -kritiker, publizierte aufgrund der Diskussion über den Roman *Die Theorie des Romans. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über die Formen der großen Epik* (1920), in dem er ihn als „Ausdruck der transzendentalen Obdachlosigkeit“ definiert. In Romanen von Horváths Zeitgenossen kann man die ungewöhnlichen Arten des Erzählens finden, z.B. in A. Döblins *Berlin Alexanderplatz* wird aus der englischsprachigen Literatur die so genannte Assoziationstechnik übernommen und Robert Musil benutzt die Analyse des Geschehens und nannte sie „Essayismus“. R. Musil schrieb ähnlich wie der Österreicher Joseph Roth häufig über den Zusammenbruch der Monarchie, oft zeigen sich in ihren Romanen Einflüsse des Iren James Joyce (Musils Roman *Ulysses* oder die Romantrilogie *Die Schlafwandler* von Hermann Broch).<sup>29</sup>

Was das Theaterleben der Zwanziger Jahre betrifft, wurde auch hier die „intellektuelle Arbeit“ von der Öffentlichkeit verlangt. Der Regisseur Erwin Piscator gründete und leitete 1920/21 das erste „proletarische Theater“ in Berlin, das das „bürgerliche Theater“ ersetzen und so die Kunst dem Volke zugänglich machen sollte. Auf der Theaterbühne wurden überwiegend die Stücke der Dramatiker Bertolt Brecht (*Trommeln in der Nacht, Mann ist Mann*), Carl Zuckmayer (*Der fröhliche Weinberg, Der Hauptmann von Köpenick*), Ödön von Horváth und Marieluise Fleißig (*Fegefeuer in Ingolstadt*) gespielt. B. Brechts *Die Dreigroschenoper, ein Stück mit Musik in einem Vorspiel und acht Bildern nach dem Englischen des John Gay* (1928) brachte einen großen Erfolg. Es geht um eine moderne Version der *Bettleroper* (1728) von John Gay. Die

---

<sup>28</sup> Baumann, B., Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München 1985. S. 203.

<sup>29</sup> Baumann, B., Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München 1985. S. 205.

Hauptfiguren heißen Mackie Messer, der Gauner Macheath, und der Kopf der Londoner Bettelmafia Peachum. Die Volksstücke von Ö. Horváth hatten in dieser Zeit Erfolg, später wurden sie verboten und wieder in den Siebziger Jahren häufig gespielt. Sie betreffen die Außenseiter, die Arbeitslosen und Kleinbürger in der Weimarer Republik, die Stücke *Italienische Nacht* (1931) und *Geschichten aus dem Wiener Wald* (1931) dann den Nationalsozialismus.

Auf die gleiche Weise blühten neben den Theaterstücken kleine Formen literarischer Zeitkritik, die auf den wachsenden Nationalsozialismus hinweisen. Viele Autoren, wie Kurt Tucholsky (*Deutschland, Deutschland über alles*) und Erich Kästner (*Kurt Schmidt, statt einer Ballade*), brachten in Satiren, Reportagen oder Gedichten ihre Kritik des Militarismus und Faschismus mit Berliner Humor und Ironie zum Ausdruck. K. Tucholsky hatte einen Anteil an der Herausgabe der bedeutendsten Zeitschrift *Die Weltbühne. Wochenschrift für Politik, Kunst und Wissenschaft*, die zwischen den Jahren 1918-1933 veröffentlicht wurde.<sup>30</sup>

### **Weitere wichtige Autoren dieser Zeit<sup>31</sup>**

#### **Thomas Mann (1875-1955)**

Zum 60. Geburtstag von Gerhart Hauptmann hielt Thomas Mann die Rede *Von deutscher Republik: „Der Staat ist unser aller Angelegenheit geworden, wir sind der Staat, und dieser Zustand ist wichtigen Teilen der Jugend und des Bürgertums in tiefster Seele verhaßt, sie wollen nichts von ihm wissen, sie leugnen ihn nach Möglichkeit, und zwar hauptsächlich, weil er sich nicht auf dem Wege des Sieges, des freien Willens, der nationalen Erhebung, sondern auf dem der Niederlage und des Kollapses hergestellt hat und mit Ohnmacht, Fremdherrschaft, Schande unlöslich verbunden scheint.“<sup>32</sup>*

Im Roman *Der Zauberberg* (1924) hört Hans Castorp, die Hauptfigur der Geschichte, auf, die Zeit wahrzunehmen, wenn er seine Verwandte in einem Sanatorium besucht. Statt einer Woche, bezaubert von der Atmosphäre der Krankheit, bleibt er schließlich sieben Jahre. Gut erkennbar ist das an der Struktur des Romans, die erzählte Zeit wird gegen die Erzählzeit immer schneller.

---

<sup>30</sup> Baumann, B., Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München 1985. S. 205.

<sup>31</sup> Ebd., S. 206 ff.

<sup>32</sup> Deutsche Geschichte in Dokumenten und Bildern. Band 6. Die Weimarer Republik 1918/19-1933. Thomas Mann, Von Deutscher Republik (1922). In URL: [http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/ghi\\_pol\\_MannRepublic\\_ger.pdf](http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/ghi_pol_MannRepublic_ger.pdf) (Stand 6.4.2013)

### **Hermann Hesse (1877-1962)**

Ein Teil des Schaffens von H. Hesse gehört auch zu der Literatur der Zwanziger Jahre (öfter wird H. Hesse mit der „Neuromantik“ verknüpft). Z.B. mit dem Roman *Demian. Die Geschichte von Emil Sinclairs Jugend* (1919), der unter der Wirkung der Psychoanalyse von Carl Gustav Jung entstand und in welchem der Autor den Einfluss der Kriegserinnerungen schildert. Der Roman erzählt über den Moralverlust der damaligen jungen Generation, die von, dem Ersten Weltkrieg zerstört, entsetzt wird und die neue Werte sucht. Ebenso der Roman *Der Steppenwolf* (1927) stellt die Wirkung der Psychoanalyse dar. Der Erzähler behandelt die Hauptfigur Harry Haller, der an Schizophrenie leidet und ein gespaltenes Leben führt. Hallers Menschlichkeit und bürgerliche Existenz kämpfen mit seiner „steppenwölfischen“ Persönlichkeit und verletzen so seine künstlerische Entwicklung.

### **Franz Kafka (1883-1924)**

Er schrieb in seinen Romanen und Erzählungen über die Einsamkeit und die Verlorenheit der Menschen, die von Gott und anderen Menschen entfernt sind, und beschreibt einen aussichtslosen Kampf gegen undefinierbare Mächte. F. Kafkas unvollendete Romane *Der Prozeß* (entstanden 1914/15, erschienen 1925), *Das Schloß* (entstanden 1922, erschienen 1926) und *Amerika* (begonnen 1912, erschienen 1927) wurden erst nach seinem Tod von seinem Freund Max Brod veröffentlicht.

### **Alfred Döblin (1878-1957)**

Sein Roman *Berge Meere und Giganten* (1924) schildert die bitteren Folgen technischer Erfindungen im 24. bis 27. Jahrhundert. Die Rettung ist nur dann möglich, wenn die Menschen zum einfachen, naturverbundenen Leben zurückkehren. Eine zeitlich aktuelle Wirklichkeit beschreibt sein bekanntester Roman *Berlin Alexanderplatz. Die Geschichte vom Franz Biberkopf* (1929). Dieses Werk zeigt den gefährlichen und chaotischen Charakter der Stadt Berlin. A. Döblin arbeitet dabei mit besonderen Formen des Erzählens, die bis dahin in der deutschen Literatur nicht vorkamen (z.B. Montagetechnik, Bibelzitate, Wetterberichte oder Liedertexte).

## **3.2 Deutsche Literatur im Exil (1933-1945)**

Der 10. Mai 1933 war ein trauriger Tag in der deutschen Geschichte, als tausende Bücher in öffentlicher Inszenierung in der Reichshauptstadt Berlin und in vielen anderen Städten verbrannt wurden. Die Bücher vieler deutscher Autoren wurden als „schädlich“ für das deutsche Volk bezeichnet. Es ging um keinen spontanen Akt, sondern um eine

planmäßige und wohlüberlegte Staatsrazia veranstaltet von der Nationalsozialistischen Regierung. Nach diesem Tag, fast ein Vierteljahr nach der Machtübernahme durch Hitler, wächst für deutsche und in erster Linie für jüdische Autoren die Lebensgefahr. Die Lebensverhältnisse in Deutschland beginnen sich zu verschlechtern, viele Leute sind gezwungen zu emigrieren und verlassen so ihre Heimat. Alfred Kantorowicz, ein im Exil lebender Literaturhistoriker, äußerte sich im Jahre 1947 über die Bücherverbrennung: „250 Schriftsteller einer Generation verstummen oder verlassen ihr Land. Man hat dergleichen in geschichtlichen Zeiten noch nicht erlebt, daß nahezu die gesamte qualifizierte Literatur eines Landes sich den Usurpatoren widersetzt. 250 Schriftsteller! Viele bedeutende und die bedeutendsten, viele berühmte und die weltberühmten Autoren deutscher Zunge unter ihnen.“<sup>33</sup>

1937 wurde in der Zeitschrift *Die neue Weltbühne* von B. Brecht ein Gedicht *Über die Bezeichnung Emigranten*<sup>34</sup> veröffentlicht. Dieses Gedicht, das im dänischen Exil entstand, erläutert, welche Bedeutung die Emigration für den Schriftsteller hat. Emigration bedeutete eigentlich einen Neubeginn in einem fremden Land. Für diese Leute war das nicht einfach, sie hatten viele Probleme: im Ausland waren sie unbekannt, hatten Schwierigkeiten mit der Sprache und dem Visum und sehr oft befanden sie sich an einer Notlage. Nur wenige Schriftsteller konnten vom Schreiben leben (B. Brecht, Mann). Die deutschen Emigranten flüchteten anfangs hauptsächlich in die Nachbarnländer – in die Schweiz, nach Frankreich, in die Tschechoslowakei oder in die skandinavischen Länder, später nach dem Kriegsausbruch lebten die meisten Emigranten in Nord- oder Südamerika. Auch in diesen ruhelosen Jahren wuchs die deutschsprachige Literatur. Die humanistischen Autoren hatten eines gemeinsam – die Ablehnung Hitlers und des Nationalsozialismus. Es wurden in Prag und Amsterdam deutsche Verlage gegründet (Malik-Verlag in Prag/London, Querido-Verlag in Amsterdam), wo die Mehrheit der Exilliteratur erschien. Hier erschienen auch von Emigranten herausgegebene Zeitschriften, z.B. die Zeitschrift *Das Wort* (1936-1939) herausgegeben in Moskau von B. Brecht, Lion Feuchtwanger und Willi Bredel, oder in Prag die Zeitschrift *Neue Deutsche Blätter* (1933-1935) von Anna Seghers, Oskar Maria Graf und Wieland Herzfelde, in deren ersten Ausgabe geschrieben wurde: „*Wer schreibt, handelt. Die Neuen Deutschen Blätter wollen ihre Mitarbeiter zu gemeinsamen Handlungen zusammenfassen und die Leser im gleichen Sinn aktivieren. Sie*

---

<sup>33</sup> Baumann, B., Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München 1985. S. 218.

<sup>34</sup> Siehe Anlage Nr. 3

wollen mit den Mitteln des dichterischen und kritischen Wortes den Faschismus bekämpfen. (...)“<sup>35</sup>

In der Exilliteratur kommen häufig historische Romane vor, Autoren schrieben aber auch die Werke, die das Exil selbst zum Thema machten. Von diesen kann man Lion Feuchtwanger und seinen Romanzyklus *Der Wartesaal* nennen, der aus drei Teilen besteht. Im ersten Teil, dem autobiographisch gefärbten *Erfolg* (1930), umfasst er mit Ironie den heranwachsenden Nationalsozialismus, im zweiten *Die Geschwister Oppenheim* (1933) beschreibt er ein exemplarisches Beispiel der Folgen für die Juden in Deutschland und im letzten Teil *Exil* (1940) beschreibt Feuchtwanger die authentischen Situationen deutscher Autoren, die nach Paris emigrierten. Als nächstes Thema in der Exilliteratur wurde die Mitverantwortung für Geschehen in Deutschland, das Ernst Toller in seiner Autobiographie *Eine Jugend in Deutschland* (1933) verfasste. B. Brechts aktuelles Werk *Furcht und Elend des Dritten Reiches* (1935-38) zeigt detailgetreu in 24 Szenen die Situation in Deutschland.<sup>36</sup> Das Werk entstand im dänischen Exil und wurde für das Theater bestimmt.

Im Exil entstanden neben historischen Romanen und den Romanen mit zeitbezogener Thematik noch die utopischen Romane, z.B. von Hermann Hesse *Das Glasperlenspiel. Versuch einer Lebensbeschreibung des des Magister Ludi Josef Knecht samt Knechts hinterlassenen Schriften* (1943) oder von Franz Werfel *Stern der Ungeborenen. Ein Reiseroman* (1946). Über die von zwei Weltkriegen vernichtete Erwartung einer Zeitperiode des Humanismus, das vom Faschismus zerstört wurde, schreibt Stefan Zweig in seinem Erinnerungsbuch *Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers* (1942). Ein weiteres Erinnerungsbuch, wo Alfred Döblin die eigenen Erlebnisse beschreibt, heißt *Schicksalreise. Bericht und Bekenntnis* (1949).

Neben der so genannten „äußere Emigration“ gibt es auch die „innere Emigration“, einer von Frank Thieß geprägter Begriff. Die „innere“ oder auch „geistige Emigration“ bezeichnet die deutschen Autoren, die nach dem Jahr 1933 in der Weimarer Republik blieben. Diese Autoren lehnten den Nationalsozialismus ab, sie schrieben gegen das Regime. Die im Exil lebenden Schriftsteller sehnten sich nach ihrer Heimat, andererseits konnten die in Deutschland gebliebenen Schriftsteller ihre Werke nicht publizieren. Trotzdem entstanden einige Werke und einige wurden sogar veröffentlicht. Auch hier verwendet man historische und konfessionelle Thematik. Am bekanntesten sind Romane:

---

<sup>35</sup> Baumann, B., Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München 1985. S. 220.

<sup>36</sup> Ebd., S. 220 ff.

*Der Großtyrann und das Gericht* (1935) von Werner Bergengruen und *Die Magdeburgische Hochzeit* (1938) von Gertrud von Le Fort, oder die Werke von Jochen Klepper, Reinhold Schneider, Gottfried Benn, Ernst Jünger und Frank Thieß. Ihre Romane (*Auf den Marmorklippen*, 1939; *Das Reich der Dämonen*, 1941; *Der Vater*, 1937 und andere) beinhalten verhüllte Parallelen und versteckte Angriffe gegen das Dritte Reich.<sup>37</sup>

### **Weitere wichtige Autoren dieser Zeit**<sup>38</sup>

#### **Heinrich Mann (1871-1950)**

H. Mann emigrierte nach Frankreich und auch von da setzte er seine schriftstellerische Tätigkeit fort. Seine Werke sind von der humanistischen und geistigen Weltanschauung des Autors beeinflusst und mit der französischen Geistesgeschichte verbunden. Im Exil wurde eine große Menge von historischen Romanen geschrieben. H. Mann verfasste noch in der Zeit der Weimarer Republik den historischen Roman in zwei Teilen *Die Jugend des Königs Henri Quatre* (1935) – *Die Vollendung des Königs Henri Quatre* (1938). Der Roman erzählt über das Leben König Heinrichs IV. und zugleich kann man hier verschiedene Gleichnisse mit dem nationalsozialistischen Terror in Deutschland finden. Der Literaturkritiker Georg Lukács bezeichnete *Henri Quatre* als „das höchste Produkt des modernen historischen Romans“.

#### **Thomas Mann (1875-1955)**

Der Bruder von Heinrich Mann floh im Jahre 1938 nach Amerika, noch davor hielt er sich fünf Jahre in der Schweiz auf. Am Romanzyklus *Joseph und seine Brüder* (1948) schrieb er lange Zeit an verschiedenen Orten (*Die Geschichten Jakobs*, 1933; *Der junge Joseph*, 1934; *Joseph in Ägypten*, 1936 und *Joseph, der Ernährer*, 1943). T. Mann bearbeitet darin das historische, mythische und biblische Material und verband folgendermaßen die Geschichte mit Mythen. Unter anderem schafft er im Exil die Literatur, die mit Johann Wolfgang von Goethe verbunden ist. Über ein Treffen Goethes mit der um 44 Jahre gealterten und verwitweten Charlotte Kestner, geb. Buff, schreibt er im Roman *Lotte in Weimar* (1939). Als literarisches Vorbild dient Wethers „Lotte“ aus Goethes Briefroman *Die Leiden des jungen Werthers*. Im Exil schrieb er noch den Roman *Doktor Faustus. Das Leben des deutschen Tonsetzers Adrian Leverkühn, erzählt von einem Freunde* (1947), in dem T. Mann den gesamten Fauststoff neu künstlerisch darstellt. Über

---

<sup>37</sup> Baumann, B., Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München 1985. S. 222 f.

<sup>38</sup> Ebd., 221 ff.

den Roman sagte er: „*nichts Geringeres als den Roman meiner Epoche, verkleidet in die Geschichte eines hochprekären und sündigen Künstlerlebens*“.<sup>39</sup>

### **Anna Seghers (1900-1983)**

Diese im Exil politisch engagierte Autorin flüchtete 1933 nach Paris und 1941 dann nach Mexiko. In Frankreich nahm sie an den Veranstaltungen des „Schutzbundes deutscher Schriftsteller“ und auf dem „1. Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur“ teil. In ihren Romanen widmet sie sich dem Thema des Exils oder des Nationalsozialismus. Der Roman *Transit* (1944 in spanischer und englischer Sprache, 1948 in deutscher Sprache) schildert das schwere Schicksal der Emigranten und die Entfremdung vom Vaterland und die Autorin gestaltet so ein Bild der Absurdität. Einen internationalen Erfolg erhielt sie mit dem Werk *Das siebte Kreuz. Roman aus Hitlerdeutschland* (1942). Das Prosawerk erzählt über die Flucht des Kommunisten Heisler aus einem Konzentrationslager und über seinen langwierigen Weg ins Ausland.

### **Bertolt Brecht (1898-1956)**

Der Schriftsteller galt vor 1933 als der Hauptvertreter der jungen Dramatiker in Deutschland. 1933 emigrierte er nach Dänemark, dann im Jahre 1941 nach Amerika. In seinem Roman - *Dreigroschenroman*, 1934 (in Epik variierte die *Dreigroschenoper*) - benutzte B. Brecht aus seinen Dramen übertragene literarische Stilmittel, den sog. Verfremdungseffekt, die nach ihm den Hauptbestandteil des Epischen Theaters bildet. Seine Theorie des Epischen Theaters publizierte er unter dem Titel *Kleines Organon für das Theater* (1949). Weitere wichtige Stücke sind: *Mutter Courage und ihre Kinder. Eine Chronik aus dem Dreißigjährigen Krieg*, uraufgeführt 1941 oder *Der gute Mensch von Sezuan*, uraufgeführt 1943. In beiden Stücken beschreibt der Autor nach Gutem strebende Menschen. Die Hauptfiguren sind Mutter Courage und Shen Te, die den Anspruch „gut zu sein und doch zu leben“ brechen. Im zweiten Stück, *Der gute Mensch von Sezuan*, wird dieser Anspruch noch von Göttern erhoben, die sich bemühen, einen guten Menschen auf der Welt zu finden.

### **Carl Zuckmayer (1896-1977)**

Der Dramatiker floh im Jahre 1939 über Kuba nach Amerika, wo er auf einer Farm bis 1946 lebte. In seinem Werk *Aufruf zum Leben* (1942) ruft C. Zuckmayer andere Flüchtlinge dazu auf, mutig zu sein und durchzuhalten. Im Kontrast steht der

---

<sup>39</sup> Baumann, B., Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München 1985. S. 225.

Abschiedsbrief von Stefan Zweig, der nach seiner Verfassung im brasilianischen Exil Selbstmord begangen hat.

### 3.3 Wichtige Zeitschriften dieser Zeit

Es geht um die deutschsprachigen Zeitschriften, die im zweiten Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts zum Teil als deutsche Literatur im Exil erschienen:

*Die Literatur* (1898-1923 als *Das Literarische Echo-Halbmonatschrift für Literaturfreunde*)

*Die schöne Literatur* (seit 1931 *Die neue Literatur*)

*Die literarische Welt* (1925-1934, fortgeführt 1934-1941 als *Das deutsche Wort*)

*Die Linkskurve* (1929-1932, im Auftrage des „Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller“)

*Corona* (1930-1943)

*Die Neue Rundschau* (ersch. bis 1944 in Berlin, 1945-1948 in Stockholm, 1948-1949 in Amsterdam, seit 1950 in Frankfurt/Main)

*Die Sammlung* (1933-1935 ersch. in Amsterdam)

*Neue Deutsche Blätter* (1933-1935 ersch. in Prag)

*Das Wort* (1936-1939 ersch. in Moskau, seit 1937 mit dem Titel *Deutsche Blätter*)

*Maß und Wert* (1937-1940 ersch. in Zürich)

*Freies Deutschland* (1941-1946 ersch. in Mexiko)

*Orient* (1942-1943 ersch. in Haifa)

*Deutsche Blätter* (1943-1946 ersch. in Santiago de Chile)<sup>40</sup>

---

<sup>40</sup> Herbert, A., Frenzel, E.: *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte*. Band 2. Vom Realismus bis zur Gegenwart. Köln 1962. S. 579 f.



## 4 ANALYSE – EIN KIND UNSERER ZEIT

Für die Analyse ist ein Roman ausgewählt worden - das prosaische Spätwerk *Ein Kind unserer Zeit*. Der Hauptgrund für diese Wahl war erstens die Handlung, die sich in einer realen Epoche abspielt - zu Horváths Lebzeiten - und zweitens war es die entscheidende Rolle dieser Zeit für die Romanfiguren.

Das Buch *Ein Kind unserer Zeit* schrieb Ödön von Horváth fast an der Notgrenze, die in der Regel die ins Exil geflüchteten Schriftsteller traf. Das beweist folgende Aussage des Autors: „*Ich muss dies Buch schreiben. Es eilt, es eilt! Ich habe keine Zeit, dicke Bücher zu lesen, denn ich bin arm und muss arbeiten, um Geld zu verdienen, um essen zu können, zu schlafen. Auch ich bin nur ein Kind meiner Zeit. Ich will nicht hungern, ich möchte gut leben.*“<sup>41</sup>

Es handelt sich um einen polemischen Roman, der mit seiner aktuellen Problematik und futuristischer Kritik auffällt. Er ist eigentlich der erste deutsche antifaschistische Roman über den Zweiten Weltkrieg, der noch vor seinem Beginn geschrieben wurde. Horváth warnt hier im Grunde in letzter Minute vor dem Nationalsozialismus und attackiert offenbar den Militarismus und das Nazi-Deutschland. Eine reale Lokalisation der Umgebung in der Handlung ist hier jedoch fast unmöglich, der Roman beinhaltet keine nationalen oder geographischen Tatsachen. *Ein Kind unserer Zeit* ist in der Ich-Form geschrieben und erzählt über einen Soldaten einer Angriffsarmee des anonymen „Reiches“, der ohne Zweifel von deutscher Herkunft ist. In ähnlicher Weise wie in dem Roman *Jugend ohne Gott* befinden sich hier nur vereinzelt österreichische oder oberdeutsche Wendungen und Ausdrücke. Der Denkmonolog des Soldaten geht aus einem beschränktem Vokabular und der Phraseologie, gefüllt von direkter Übermittlung der Handlungen und Reflektion.<sup>42</sup> Die Hauptfigur zwingt die Leser die Welt mit ihren Augen zu sehen. Es geht aber nicht um einen psychologischen Denkmonolog, der Soldat vermittelt nicht nur die Gefühle und Empfindungen. Der Autor will den Leser sichtbare Tatsachen und Gedanken, die Mentalität bestimmter Menschentypen zeigen.

### 4.1 Die Entstehung des Werks

Der Roman *Ein Kind unserer Zeit* entstand in den Jahren 1936/37, überwiegend in Henndorf bei Salzburg, wo Horváth im Gasthof Bräu eine Zeitlang wohnte. Davon, dass er

---

<sup>41</sup> Kienzle, S.: *Köpfe des 20. Jahrhunderts. Ödön von Horváth*. Berlin 1984. S. 82.

<sup>42</sup> Topolská, L.: *Vorwort*. In: Horváth, Ö.: *Století ryb (Mládež bez Boha. Dít naší doby)*. Praha 1986. S. 9.

an einem neuen Roman schreibt, avisierte Wera Liessem<sup>43</sup>, die den Sommer in Aigen bei Salzburg verbrachte. „*Horváth unmittelbar nach der Niederschrift von Jugend ohne Gott, ohne das erste Buch recht auszufeuern schon an Das Kind unserer Zeit heran wollte.*“<sup>44</sup> Ebenso sein Freund Franz Theodor Csokors, der sich zu dieser Zeit auch in Henndorf aufhielt, schrieb: „*Es wird hier ungeheuer fleißig gearbeitet, kaum, dass man zum Baden kommt.*“<sup>45</sup>

In der Wirklichkeit aber arbeitet Horváth anfangs nur auf oberflächlichen Konzepten und Entwürfen. Häufig veränderte er Handlungsstrukturen und viele Skizzen wiederholten sich und gaben so aufgrund der Lückenhaftigkeit keine kontinuierliche, chronologisch geordnete Rekonstruktion. Jedoch gerade durch diese Vorarbeiten Horváths kann man als die Hauptphase an der Romanarbeit betrachten.<sup>46</sup> Ebenfalls der Titel seines Romans und einzelne Kapitelüberschriften waren längere Zeit nicht eindeutig. Die ständig wechselnden Titeln können eine Vielzahl deren von Horváth überlegten Variationen und Möglichkeiten beweisen, oder genauso seine Ungewissheit. Auf Horváths Konzepten, die schon Analogien zum endgültigen Text aufweisen, ist zu lesen:

<SOLDAT UNSERER ZEIT>

<EIN SOLDATENROMAN

EIN SOLDAT IN UNSERER ZEIT

EIN HELDENLEBEN>

<Ein Soldat seiner Zeit><sup>47</sup>

Seine Arbeit an dem Roman brachte Horváth im Januar 1938 zu Ende. Am 28.5.1938 ist er in Paris angekommen, wo er Gespräche mit seinem französischen Übersetzer Armand Pierhal, mit dem Regisseur Robert Siodmak und mit Ernst Josef Aufricht führen wollte. Der letztgenannte hatte seine Stücke *Italienische Nacht* und *Kasimir und Karoline* in Berlin herausgegeben. Horváth sollte sich auch mit Walter Mehring, Hertha Pauli, Alfred Döblin und mit einer russischen Agentin treffen. Aber bereits 1.6.1938 kam Ödön von Horváth ums Leben.

Der erste Bericht über das Erscheinen seines neuen Romans wurde am 11.6.1938 durch die Exil-Zeitschrift *Das Neue Tage-Buch* veröffentlicht. Dieser Hinweis umschloss

---

<sup>43</sup> Wera Liessem (\*23.April 1913, †11.September 1991)-eine deutsche Schauspielerin und Dramaturgin, schon zum Jahr 1937 damalige Lebensgefährtin von Ödön Horváth

<sup>44</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit. Gesammelte Werke. Kommentierte Werkausgabe in Einzelbänden.* Hrsg. von T. Krischke unter Mitarbeit von S. Foral-Krischke. Frankfurt am Main 1985. S. 207.

<sup>45</sup> Ebd., S. 207.

<sup>46</sup> Ebd., S. 207-219.

<sup>47</sup> Ebd., S. 208 ff.

der Nachruf von Walter Mehring und einen Vorabdruck des Anfangskapitels. Der Roman erschien dann am 17.9.1938 aus dem Nachlass Horváths im Emigrantenvorlag Allert de Lange in Amsterdam und wurde in mehrere Sprachen übersetzt.<sup>48</sup> In demselben Jahr erschienen im Verlag Allert de Lange auch Neuerscheinungen wie: *Abenteuer in Japan* von Max Brod, *Die Kinder von Gernika* von Hermann Kesten, *Festspieltage in Salzburg* und *Abschied von Österreich* von Anette Kolb und *Die Goldquelle* von Alfred Neumann.<sup>49</sup>

Der Roman *Ein Kind unserer Zeit* erschien zusammen mit Horváths *Jugend ohne Gott* gleich an der Liste der schädlichen und unerwünschten Literatur.

## 4.2 Inhalt

Der Roman *Ein Kind unserer Zeit* besteht aus elf Kapiteln<sup>50</sup> unterschiedlicher Länge, deren Inhalt, Erzählperspektive im Folgenden kurz dargestellt wird. Es werden auch die Hauptfiguren, der epische Raum und die epische Zeit beschrieben. Die Kapitelüberschriften erfassen in wenigen Worten die Hauptaussage des zugehörigen Kapitels.

### 4.2.1 Die Handlung

Das Buch beginnt mit den Worten des jungen Mannes, der sich auf der ersten Seite gleichsam selbst vorstellt. Er übermittelt ein Bild von sich und von seinem Leben:

*„Ich bin Soldat. Und ich bin gerne Soldat. Wenn morgens der Reif auf den Wiesen liegt oder wenn abends die Nebel aus den Wäldern kommen, wenn das Korn wogt und die Sense blitzt, obs regnet, schneit, ob die Sonne lacht. Tag und Nacht – immer wieder freut es mich, in Reih und Glied zu stehen.*

*Jetzt hat mein Dasein plötzlich wieder Sinn! Ich war ja schon ganz verzweifelt, was ich mit meinem jungen Leben beginnen sollte. Die Welt war so aussichtslos geworden und die Zukunft so tot. Ich hatte sie schon begraben.*

*Aber jetzt hab ich wieder, meine Zukunft, und lasse sie nimmer los, auferstanden aus der Gruft! Es ist noch kaum ein halbes Jahr her, da stand sie bei meiner Musterung neben dem*

---

<sup>48</sup> Der Roman erschien bereits 1938 in London, 1939 in New York, 1940 in Paris und 1941 in Spanien und China; weitere fremdsprachige Ausgaben folgen ab 1948.

<sup>49</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit. Gesammelte Werke. Kommentierte Werkausgabe in Einzelbänden.* Hrsg. von T. Krischke unter Mitarbeit von S. Foral-Krischke. Frankfurt am Main 1985. S. 221.

<sup>50</sup> *Der Vater aller Dinge, Das verwunschene Schloss, Der Hauptmann, Der Bettler, Im Hause des Gehentken, Der Hund, Der verlorene Sohn, Das denkende Tier, Im Reiche des Liliputaners, Anna, die Soldatenbraut und Der Schneemann.*

*Oberstabsarzt. „Tauglich!“ sagte der Oberstabsarzt, und die Zukunft klopfte mir auf die Schulter. Ich spürs noch heut.*

*Und drei Monat später erschien ein Stern auf meinem leeren Kragen, ein silberner Stern. Denn ich hatte hintereinander ins Schwarze getroffen, der beste Schütz der Kompanie. Ich wurde Gefreiter und das will schon etwas heißen. Besonders in meinem Alter. Denn ich bin fast unser Jüngster.“<sup>51</sup>*

Der Mann, der während der Erzählung anonym bleibt, wurde kurz vor Ende des ersten Weltkrieges geboren. Er erinnert sich auf den Tod seiner Mutter, sie ist gestorben, als er noch klein war. Mit dem Vater, der in einem Lokal in der Stadt Paris arbeitet, kann er später wegen ideologischer Gesinnung nicht auskommen und zieht aus. Trotz allen Anstrengungen gelingt es ihm nicht eine Arbeit zu finden, bleibt längere Zeit arbeitslos und er ist gezwungen auch zu betteln. Dadurch wächst sowohl seine tiefe Verachtung gegen den Vater und die freundliche Zeit seiner Jugend, in der er lebte, als auch gegen die bürgerlichen Vorurteile, gegen das „gemütliche“ Leben aller anderen. Ein desillusionierter junger Mensch aus Angst vor seine Zukunft tritt in die Armee ein, wo er als Soldat endlich einen Sinn des Lebens findet. Er findet *in Reih und Glied* endgültig *seine Linie*.

Als Soldat ist er berufen ein kleines unbewaffnetes Land zu überfallen. Weil er die ideologische Gesinnung und Brutalität der „Führer“ erkennt, fühlt er, zum Unterschied von seinem Hauptmann, kein Mitleid. Der Hauptmann kann es nicht mehr übers Herz bringen, kann nicht mehr mit den vielen Kriegsverbrechen leben und nimmt Abstand von den Greueln seiner Truppe – und sucht im Kampf den Tod. Der junge Soldat hat ihn immer verehrt, haltet ihn im Grunde für seinen Vater und versucht ihn noch zu retten. Ohne Erfolg. Bei diesem Versuch wird er am Arm schwer verwundet, aber es ist ihm noch gelungen einen Brief von dem Hauptmann mitzunehmen. Als Schwerverletzter gerät er ins Militärkrankenhaus, sein Arm heilt nicht und er hat so viel Zeit zu überlegen. Nach der unvollständigen Heilung besucht er die Witwe von Hauptmann, um ihr den Brief zu übergeben. Nach einer Nacht, die er dann mit ihr verbringt, kommt er zu seinem Vater nach Hause zurück, kriegsunfähig und hiermit wieder arbeitslos und denkt über sein Leben nach. Entfremdet von der Außenwelt und von der Heimat identifiziert er sich mit der Meinung der Führer nicht mehr. Statt seiner früher rechtfertigenden Äußerung: „*Ohne*

---

<sup>51</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 11.

*Lüge gibt's kein Leben*<sup>52</sup>, vertritt er jetzt die Ansicht: „*Unsere Führer sind eben große Betrüger*“<sup>53</sup>.

Kurz bevor er in den Kampf berufen worden war, besucht der junge Soldat einen Rummelplatz, wo er einem schönen Mädchen begegnet. Sie sitzt hinter der Kasse eines „verwunschenen Schlosses“, er wagt es jedoch nicht, sie anzureden. Nun kommt er zurück, um seine erträumte Frau wieder zu sehen, aber zu seiner Enttäuschung steht eine Autohalle anstelle des „verwunschenen Schlosses“. Nach einem Gespräch mit dem Buchhalter der Jahrmarkt-Firma erfährt er, dass das Mädchen ein Kind erwartete und wegen Aussichtslosigkeit ihrer Situation, weil die Firma keine schwangeren Angestellten beschäftigt, hat sie abgetrieben. Deswegen befindet sie sich zur Zeit im Gefängnis. Vom Buchhalter bekommt er einen Zettel mit ihrem Namen und Adresse und geht auf die Suche. Nachdem er festgestellt hat, dass die Frau wegen Abortus im Gefängnis sitzt, kehrt der Soldat zum Buchhalter zurück und ermordet ihn voll Wut und Gehässigkeit. Zwei Tage später geht er in einer Winternacht in Gedanken über die Unsinnigkeit des Krieges vertieft, er kann mit seinem eigenen Leben nichts mehr anzufangen: „*So geh ich die Straßen entlang. Langsam oder schnell, es wird mir nicht klar und ich versuche alles in mir zu ordnen, aber so sehr ich mich auch anstreng, immer wieder muß ich von vorne beginnen und plötzlich föhl ich mich ganz verlassen, als wär das Herz hinaus aus mir – vielleicht auf Nimmerwiederssehen.*“<sup>54</sup> Dieser Nacht herrscht eine tödliche Kälte, der junge Soldat setzt sich auf einer Bank und erfriert: „*Einst dachte ich, mit dem Haß werden wir weiterkommen. Da marschier ich in Reih und Glied – Wie dumm ich war, wie dumm ich war! Denn wenn auch immer einer neben dir marschier, rechts und links, Tag und Nacht, so bleibst du doch immer ein einsammer Gletscher. Und die Berge, sie wachsen Tag und Nacht, aber du, du gehst zurück.*“<sup>55</sup>

#### **4.2.2 Die Hauptfiguren**

In der Erzählung tauchen folgende Handlungspersonen auf: ein junger Soldat, sein Vater, das Fräulein Anna, ein Hauptmann und eine Witwe vom Hauptmann.

Die Hauptperson des Romans ist ein junger Soldat, der während des Ersten Weltkriegs geboren wurde und als ein sogenanntes Kriegskind bezeichnet werden kann. Die Zeit ist böse, die Arbeitslosigkeit föhrt zuerst die Menschen zur Kriminalität, dann im

---

<sup>52</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 35.

<sup>53</sup> Ebd., S. 54.

<sup>54</sup> Ebd., S. 123 f.

<sup>55</sup> Ebd., S. 124.

Bestreben sich in einer großen Gesellschaftsgruppe einzuliedern in die Armee. Der Soldat meldet sich freiwillig zum Militär, weil er keine andere Arbeit gefunden hatte. Geboren wurde er 1917<sup>56</sup> und sein Name ist Peter XY. Als Geburtsort des Soldaten führt der Autor in seinen Vorarbeiten die Haupt- und Residenzstadt an. Von Beruf – Kellner, die Figur – mittelgroß und schlank, Haare – dunkelblond, Augen – braun, Mund und Nase – regelmäßig, ohne besonderen Kennzeichen, Kriegerweise und wegen Bettelns vorbestraft.<sup>57</sup> In der Armee ist er fast der jüngste, aber fühlt sich viel älter, besonders innerlich. Dies schreibt der jahrelangen Arbeitslosigkeit zu. Als er die Schule beendete, blieb er arbeitslos. Er wollte Buchdrucker werden, weil er die großen Maschinen liebte. In der Armee scheint der Hauptmann zuerst für den Soldaten die einzige Person zu sein, mit der er sich identifiziert. Er sagte: *„Eigentlich, liebst du ja niemand. Ja, das ist wahr. Ich mag keine Seele leiden – Auch mich nicht. Eigentlich hasse ich alle. Nur unseren Hauptmann nicht.“*<sup>58</sup>

Vater des namenlosen Soldaten ist vom Beruf Oberkellner, seine Ehefrau ist an der Grippe im Herbst 1919 gestorben. Als der Sohn klein war, beteiligte sich der Vater an dem Ersten Weltkrieg und vielleicht schon daraus entstand die beiderseitige Entfremdung. Die Beziehung zwischen Vater und Sohn ist erst auf der Seite des Sohnes negativ geprägt, offenbar darum, dass der Vater gegen den kommenden Krieg ist und der Soldat kann diese Stellung nicht ausstehen. Dies bestätigt er mit diesen Worten: *„Die Generation unserer Väter hat blöden Idealen von Völkerrecht und ewigem Frieden nachgehungen und hat es nicht begriffen, daß sogar in der niederen Tierwelt einer den anderen frißt. Es gibt kein Recht ohne Gewalt. Man soll nicht denken, sondern handeln! Der Krieg ist der Vater aller Dinge.“*<sup>59</sup> Der Generationskonflikt verliert aber mit dem Handlungsvorgang den politischen Aspekt, weil der Vater des Soldaten später seine pazifistische Stellung ändert und sich nach einigen Siegen der Armee voll auf die herrschende Ideologie anpasst und diesselben Ansichten wie sein Sohn vertritt. Auch die Ansicht des Soldaten über das Verhalten seines Vaters ändert sich, wenn er sich später in einer aussichtslosen Situation und materieller Not befindet.

---

<sup>56</sup> In den präziseren Entwürfen Hofváths ist als Geburtsdatum eingeführt: einmal 7.XI.1915 (mit dem Hinweis: Geboren am 7.November 1915 ist unser Soldat heute 22 Jahre alt), dann 5.Nov.1917 (mit dem Hinweis des Soldaten: ich bin 18 Jahre).

<sup>57</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit. Gesammelte Werke. Kommentierte Werkausgabe in Einzelbänden.* Hrsg. von T. Krischke unter Mitarbeit von S. Foral-Krischke. Frankfurt am Main 1985. S. 131.

<sup>58</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit.* Frankfurt am Main 1994. S. 27.

<sup>59</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit.* Frankfurt am Main 1994. S. 19.

Der Hauptmann ist ein professioneller Soldat und seine Figur kontrastiert im Roman mit der Figur des Soldaten als eines Menschen mit dezimierter Moral, Menschen, der zu allem fähig ist. Der Hauptmann wurde noch vor dem Jahr 1914 geboren, es geht somit um einen Menschen, der noch den Begriff Humanität und Ehre kennt. Sein Verhalten wirkt auf die jungen Soldaten beispielhaft, viele von ihnen identifizieren sich mit ihm und sehen in ihm einen idealen Vater. Der junge Soldat sagte über ihn: *„Wir lieben auch den Hauptmann. Er ist ein feiner Mann, gerecht und streng, ein idealer Vater. Langsam schreitet er uns ab, jeden Tag, und schaut nach, ob alles stimmt. Nicht nur, ob die Knöpfe geputzt sind – nein, er schaut durch die Ausrüstung hindurch in unsere Seelen. Das fühlen wir alle.“*<sup>60</sup> Der Hauptmann lehnt es ab, einen Anteil an die verbrecherischen Führung des ehrlosen „neuzeitlichen“ Kriegs zu haben und in seiner Machtlosigkeit wählt er aus freiem Willen den Tod. Es geht um eine Figur, derer moralische Stärke wertvoll und fesselnd ist.

Die Fräulein-Figur Anna aus dem verwunschenen Schloss, wo sie der junge Soldat kennenlernt, glaubte anfangs an die echte Liebe. Sie machte jedoch einen großen Fehler, als sie noch vorher mit einem anderen Soldat zusammenwar, vertraute ihm und bald erwartete sie ein Kind von ihm. Dieser Soldat nutzte sie aus, verließ sie in ihrer Verzweiflung. Anna wollte ihren guten Ruf noch retten, doch ohne Erfolg. Die gesellschaftlichen Normen waren in damaliger Zeit, in den zwanziger und dreißiger Jahren, für unverheiratete schwangere Fräulein hart. Anna musste die Folgen und Verantwortung allein tragen und diesen Fehltritt teuer bezahlen. Gleich verliert sie den Arbeitsplatz als Kassiererin im verwunschenen Schloss auf dem Rummelplatz und wegen der Abtreibung landet sie im Gefängnis, wo sie die nächsten zwei Jahre verbringen muss. Trotz dieser Umstände, die unser junger Soldat später erfährt, bleibt er in sein Traummädchen verliebt und sucht sie ständig unermüdlich.

Die Witve-Figur ist eine Ehefrau des Hauptmanns, die erst nach dem Tod ihres Mannes im Roman auftaucht und zwar, als ihr der junge Soldat den von Hauptmann geschriebenen Brief bringt. Da sie sich mit ihrem Mann nicht verstanden, lebte der Hauptmann zu seinen Lebzeiten in der Kaserne und mit seiner Frau sahen sie sich nur sporadisch. Sie wohnt in einer Vila weit in der neuen Vorstadt, wohin sich der Soldat begibt, um den Brief zu übergeben. Die Witve von Hauptmann hat hellgraue Augen und lange Beine. Der junge Soldat liebt die weiblichen Beine, aber niemals hätte er gedacht,

---

<sup>60</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 14 f.

dass er mit ihr eine Nacht verbringt. Diese zwei knüpfen noch am desselben Tag nach dem Abendessen eine intime Beziehung an und verbringen die Nacht zusammen. Nach dieser Nacht verabschieden sie sich und treffen sich nicht mehr.

### 4.2.3 Der epische Raum

Obwohl der Autor in seinem Roman offene heftige Kritik am Nazideutschland verübt und sein Soldat zweifellos ein Angehöriger der deutschen Provenienz ist, vermied Horváth den Ort der Handlung zu verraten. Die ganze Erzählung ist wie befreit von irgendwelchen bestimmten Plätzen und Räumen und der Leser kann nur zwischen den Zeilen lesen, wo sich die Handlung abspielt.

Eine große Rolle spielt hier die Episode des langweiligen soldatischen Sonntags im Vergnügungspark mit dem verwunschenen Schloss, die einen wahren poetischen Moment im armen Leben des Soldaten ersetzt. Die Szenen der Volksbelustigungen waren für Horváth immer ein faszinierendes Milieu, wie man es übrigens in mehreren seinen Volksstücken beobachten kann. Inmitten des Festes oder zwischen Karussellen entwickeln sich und brechen menschliche Schicksale. Der Vergnügungspark bedeutet für Horváth irgendein Gleichnis der Welt. Seine Kälte, in früheren Stücken mit regem Verkehr gefüllt, ist in diesem Roman schon ganz offensichtlich. Unser Soldat präsentiert sich hier als ein Wesen ohne menschliche Kontakte und ohne die Fähigkeit sie anzuknüpfen, obwohl ihn danach verlangt.<sup>61</sup>

Ödön von Horváth benutzt in seinen Werken oft öffentliche Orte, die mit Lärm verbunden sind und die nicht geschützt sind. Als Beweis kann nicht nur der Rummelplatz in *Ein Kind unserer Zeit*, aber auch in *Kasimir und Karoline* dienen, dann Straßen und Plätze in *Glaube Liebe Hoffnung*, *Die Unbekannte aus der Seine*, *Sladek*, *Mord in der Mohrengasse*, Brücke in *Hin und Her*, verschiedene Amtsräume oder das Gerichtssaal in *Sladek*.<sup>62</sup>

### 4.2.4 Die epische Zeit

Die zeitliche Dauer der Geschichte erstreckt sich auf ungefähr 1 Jahr (seit Ende des Winters bis nächsten Winter). Die Erzählzeit umfasst etwa 4 Stunden, ist also wesentlich kürzer als die erzählte Zeit. Es handelt sich um ein klassisches Verhältnis der beiden Elemente zueinander, wie dieses bis zum ausgehenden 19. Jh. fast ausnahmslos gültig war.

---

<sup>61</sup> Topolská, L.: Vorwort. In: Horváth, Ö.: *Století ryb (Mládež bez Boha. Dít naší doby)*. Praha 1986. S. 25.

<sup>62</sup> Kienzle, S.: *Ödön von Horváth*. Berlin 1984. S. 20.



Die erste Erwähnung über Alter des Soldaten lautet: *„Neben ihm ist unser Leutnant nur ein junger Hund. Er ist kaum älter als wir, also auch so zirka zweiundzwanzig.“*<sup>63</sup> Die zweite Erwähnung befindet sich um einige Seiten später: *„Ich selbst bin 1917 geboren, bin also ein sogenannters Kriegskinn, (...).“*<sup>64</sup> Der Soldat, die Hauptfigur des Romans, wurde im Jahre 1917 geboren und am Anfang der Erzählung ist er zweiundzwanzig Jahre alt. Die Handlung beginnt also im Jahr 1939, im Jahr des Kriegsausbruches. Schon im zweiten Kapitel spricht der Soldat vom kommenden Frühling: *„Der Frühling ist nah, man hört ihn schon in der Luft.“*<sup>65</sup> Am Ende der Geschichte kommt der junge Soldat in den Park, wo er sich auf eine Bank setzte und erfor. *„Ich bin voll Schnee und rühre mich nicht. (...) Es sitzt ein Schneemann auf der Bank, er ist ein Soldat.“*<sup>66</sup>

### 4.3 Erzählperspektive

Der Roman ist aus der Sicht des Helden - von innen analysierten Ereignissen - in der Ich-Form geschrieben. Der namenlose Soldat erzählt die Geschichte und der Erzähler kommt so in der Handlung als Hauptfigur vor. Man kann die Gedanken des Autors durch den Soldaten vermittelt sehen.

Der Roman erzählt über die Lebensentwicklung eines jungen Soldaten und mit seiner sehr interessanten Abwandlung der gewöhnlichen Stilform wird der Text anspruchsvoller. Die lockere Kohärenz der Erzählung ermöglicht den häufigen Gebrauch von Einzelsätzen, die oft Ketten derartiger Einzelsätzen bilden. Die Sätze beschreiben Sachverhalte, allerdings fügt hier der Autor auch seine Bemerkungen und ironische Stellungen ein, also einen gewissen höheren Gesichtspunkt, der dann die Beschränktheit des Soldaten überwindet. Die Sätze, in denen das Denken des Soldaten formuliert wird, zeigen vielfach die Zusammensetzung von militaristischen Phrasen, mit welchen der einzelne Sprecher, der Soldat, und die Ideologie, die diese Phrase schaffte, und auch die Gesellschaft, die sie sich aneignet, diskreditiert sind. Im Text befinden sich viele von Politik und Zeitungen übernommenen nationalistischen Parolen, Argumente, militaristischen Befehlsformen, die irgendeine Ebene des „offiziellen“ Denkens und „Disziplinarkultes“ bildet. Das eigene Denken und Stellungen des menschlichen Individuums kommen nur selten vor.

---

<sup>63</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 15.

<sup>64</sup> Ebd. S. 18.

<sup>65</sup> Ebd. S. 23.

<sup>66</sup> Ebd. S. 126 f.

Die Handlung wird chronologisch erzählt. Aber die sprachliche Darstellung der Geschichte ist nicht nur mit der Chronologie verknüpft, im Text befinden sich auch oft verschiedene Rückwendungen (Analepse), die nachträglich erzählt werden. Es geht vor allem um die Vergangenheitserinnerungen des Soldaten, der sich in seinen Gedanken in die Vergangenheit wendet. Diese Zeitsprünge in die Vergangenheit unterbrechen die Erzählung, um die sich schon zu einem früheren Zeitpunkt abgespielte Erlebnisse zu vervollständigen. Schon als Soldat erzählt die Hauptfigur: „*Als ich die Schule verließ, wurde ich arbeitslos. Buchdrucker wollte ich werden, denn ich liebte die großen Maschinen, (...)*“<sup>67</sup> Dieser Stil der Erzählung bringt dem Leser die ergänzenden Auskünfte über das Leben der Handlungsfigur, was ein typischer Anwendungsfall der Rückwendungen ist. Die Vorausdeutungen (Prolepse), wenn die Ereignisse vorwegnehmend dargestellt werden, treten im Roman nicht auf.

Immer wieder wechselt der Autor zeitraffendes mit zeitdehnendem Erzählen. Die Erzählsprache ist die gehobene Umgangssprache. Der Autor benutzt keine Strophen oder andere Reimschemen, weil er in Prosa schreibt.

#### **4.4 Das Thema**

Horváths letzte vollendete Prosaarbeit dient als Prophezeiung des Krieges und Vorausschau politischer Entwicklungen. Der Krieg bildet aber nicht das einzige Motiv im Roman. Der Kriegsinvalide ohne Arbeit, der die Schicksale der anderen schlecht situierten Menschen und Behinderten kennenlernt – es geht um eine breitere Darstellung der Problematik, der sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse und die Widersprüchlichkeit des Kapitalismus in den dreißiger Jahren allgemein.

Der Roman dient als entdeckende Erläuterung und sein Schluss appelliert gegen Kriegsverwirrung der Menschen.

#### **4.5 Dokumentarelemente**

Das Geschehen im Roman weist zweifellos einige Parallelen zur Zeit aus, in der Ödön von Horváth schrieb, und stützt sich auf die realen Ereignisse dieser Zeit. Davon ausgehend sollten diese im Folgenden Text zusammengefasst und dargestellt werden.

#### **SOLDAT**

Schon Horváths Hauptfigur des jungen Soldaten an und für sich weist die Analogie mit der realen Zeit auf, in der der Autor lebte. Wie schon oben genannt wurde, das

---

<sup>67</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 11.

Geschehen des Romans *Ein Kind unserer Zeit* spielt sich im Jahr 1939 ab. Die Menschen hungern, die Arbeitslosigkeit steigt immer und die jungen Männer sehen die Rettung in der Armee. Genauso wie die Figur des Soldaten, der vorher vom Krieg begeistert war, aber während des Krieges jedoch dank einer Kriegsverletzung das wahre Antlitz des Krieges durchschaut und seine Gesinnung und seinen Blick auf die ganze Situation im Staat ändert. Aufgrund der Auslösung verlässt er das Militär und verliert seine kurzzeitig gesicherte Existenz wieder. Die neue Einsicht mit negativer Politisierung wächelt die frühere positive und die Sätze im Text erhalten nur ein verändertes Vorzeichen. Der Soldat macht sich die Sprache des Faschismus zum Feind, als er an die Sache nicht mehr glauben kann. Der Weg in „eine neue Zeit“ endet hinter dem eisernen Zaun eines Parks in der Erstarrung zum Schneemann - das Gefängnis von Sprache und Denken.

### **EXILPUBLIKATION**

Als Gegenpol tritt anfangs die Horváth-Figur des Vaters – als Skeptiker und Pazifist. Viele Menschen waren sicher damals so gesinnt, änderten im Laufe der Zeit jedoch ihre Meinung aufgrund der tatsächlichen innen- sowie außenpolitischen Erfolge Hitlers. Vaters veränderte Stellungnahme zur Kriegsmaschinerie, für den Sohn unbegreifliches Umdenken kann man zwischen den Kapiteln „*Der Vater aller Dinge*“ und „*Der verlorene Sohn*“ gut zu sehen. Als Hintergrund für diese Änderung könnte dem Autor eine Exilpublikation gedient haben, die über den politischen, kulturellen und sozialen Stand im Reich berichtet. Solche veränderte politische Einstellung wurde in den *Deutschland-Berichten der Sozialdemokratischen (Sopade)*, die seit 1934 monatlich in Prag herausgegebenen wurden, angedeutet. Diese wurden auch über Österreich ins Reich geschmuggelt.<sup>68</sup>

Die *Deutschland-Berichte*, Nr. I, abgeschlossen am 11. Februar 1936, schreiben in dem Beitrag *Der Arbeitsmarkt* über eine unechte Entlastung des Arbeitsmarktes, die aus der erneuten Siebung der Unterstützungsempfänger folgte: „*Die Entziehung der Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung [geht] in der Regel mit einer Aberkennung der Erwerbsloseneigenschaft einher. Wer nicht aufs Land gehen will (und damit auch für alle Zukunft auf Arbeitslosenunterstützung verzichten will), wer angebotene Arbeiten (oft nur zum Unterstützungssatz der Wohlfahrtspflege) ablehnt, wird aus der Liste der Arbeitssuchenden gestrichen. [...] Die amtlichen Arbeitslosenzahlen (haben) sich nur auf diesem Stand halten lassen, weil die nationalsozialistische Arbeitspolitik nach wie vor*

---

<sup>68</sup> Fuhrmann, A.: *Der verschwiegene Krieg. Zeitgeschichtliche Materialien zu Horváths-Ein Kind unserer Zeit*. In: Krischke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 105.

darauf gerichtet ist, einmal in <Arbeit und Brot> gebrachte Arbeiter in den Betrieben zu halten und sei es um den Preis der Kurzarbeit.“<sup>69</sup> Horváth stellte die politische und soziale Entwicklung der Jahre 1936/37, soweit sie ihm bekannt oder zugänglich waren, in einen Kontext dazu. Alles ergab sich aus einem Vergleich der Behandlung des Arbeitslosenproblems, er schrieb: „In den Zeitungen steht zwar, wir hätten keine Arbeitslosen mehr, aber das ist alles Schwindel. Denn in den Zeitungen stehn nur die unterstützten Arbeitslosen – da aber einer nach kurzer Zeit nicht mehr unterstützt wird, kann er also nicht mehr in der Zeitung als Arbeitsloser stehn.“<sup>70</sup>

## NS-SPRACHE

Der Autor zählt ohne Zweifel zu Kritikern seiner Zeit, der durch seine politische Haltung als antifaschistischer Autor bezeichnet wird. Dies beweist vor allem seine Sprache in den Romanen bzw. die Sprache seiner Figuren. In Horváths Prosa-Spätwerk identifiziert sich der Soldat mit seinem Vaterland und benutzt das Vokabular des NS-Alltags. Der Begriff NS-Sprache bezeichnet den Sprachgebrauch der deutschen Nationalsozialisten, die die Wurzeln noch vor dem Jahr 1933 haben. Also man kann diesen Sprachgebrauch nicht mit einem Entstehungsdatum 1933 verbinden. Deshalb zeichnen sich nicht nur die Romane *Jugend ohne Gott* und *Ein Kind unserer Zeit*, aber auch der erste Roman *Der ewige Spießher*, entstanden 1930, mehr oder weniger durch charakteristischen Umgang mit der Sprache, der sowohl die politische als auch alltägliche Rede beherrscht und einen positiven Einfluss auf die Meinungen der Menschen hat. Auch Horváth war als Mensch im „faschistischen Staate“ vom faschistischen Sprachalltag umgeben, der dank seiner rationalen Beobachtung, Denkstrukturen und Bewußtseinszustände vorwegnimmt, die die kommenden Jahre bringen.<sup>71</sup> Das Vorkommen der Elemente des faschistischen Sprachgebrauchs steigt in den späten Romanen *Jugend ohne Gott* und *Ein Kind unserer Zeit*, da die faschistische Sprache mit der Zeit klarere Umrisse gewinnt und der Autor beginnt sich explizit dem Thema des Menschen im faschistischen Staate widmen.

Im Gegensatz zur zwiespältigen Figur des Lehrers im *Jugend ohne Gott* tritt im *Ein Kind unserer Zeit* die eindeutige Person des Soldaten auf. Diese für den faschistischen Staat begeisterte Figur passt sich auf diese Sprache an und benutzt sie als seine offizielle Sprache. Das Eindringen der faschistischen Sprachelemente in die Alltagssprache ist im

---

<sup>69</sup> Fuhrmann, A.: *Der verschwiegene Krieg. Zeitgeschichtliche Materialien zu Horváths-Ein Kind unserer Zeit*. In: Kruschke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 105 f.

<sup>70</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 75.

<sup>71</sup> Steets, A.: *NS-Sprache in Horváths Romanen*. In: Kruschke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 113 ff.

Roman mehr als sichtbar und es geht noch klarer zutage aus, als in *Jugend ohne Gott*, wo der Person des Lehrers auf intellektuellen Widerstand stößt. Schon das erste Kapitel *Der Vater aller Dinge*, das persönliche Vorgeschichte des Soldaten, seine Einführung in die militärische Ordnung und sein Lob auf den faschistischen Staat beschreibt, macht die Thematik deutlich.<sup>72</sup> Es kommt hierbei zur Vermischung von politischem und privatem Bereich. Der erste Satz, „*Ich bin Soldat*“, am Anfang der Erzählung ist eine einfache Äußerung mit Realität bezogen, jedoch mit dem zweiten Satz kommt die Intensivierung dieser Phrase: „*Und ich bin gerne Soldat*“<sup>73</sup>. Gleich folgt die ästhetische Stilisierung, mit der sich die Hauptfigur des jungen Soldaten der realen Arbeitswelt entfernt und an die militärische Ordnung sprachlich annähert: „*Wenn morgens der Reif auf den Wiesen liegt oder wenn abends die Nebel aus den Wäldern kommen, wenn das Korn wogt und die Sense blitzt, obs regnet, schneit, ob die Sonne lacht, Tag und Nacht – immer wieder freut es mich, in Reih und Glied zu stehen.*“<sup>74</sup> Ordnung und Disziplin sind für den Soldaten ein Paradies, in dem es nur Ewigkeit gibt: das Leben unseres Volkes und nur eine himmlische Pflicht, für das Leben unseres Volkes zu sterben. Die Sprache des Soldaten zeichnet sich durch einfache Sätze und Ausdrücke, seine Gedanken stehen im Zentrum. Die häufig gehörten und ausgesprochenen Begriffe des Soldaten: „Vaterland“, der mit den Begriffen „Reich, Vorbild, Welt, Ehre, Krieg, Führer, Frieden“ werden im Kontext der Kriegsmaschinerie zu Pseudowerten. Diese Ausdrücke sind noch durch die Attributierung verstärkt: „ein starkes und mächtiges Reich oder ein leuchtendes Vorbild.“<sup>75</sup> Die Tendenz zur Minimalsprache ist aus dem Text ersichtlich, es kommt zur Reduzierung der lexikalischen Ausdrucksmöglichkeiten, es fällt die Vereinfachung des Satzbaus auf.

## **REICHSPARTEITAGE**

Die Reichsparteitage der NSDAP fanden in Deutschland von 1923 bis 1938 statt. Besonders ab 1933 in der Zeit des Nationalsozialismus spielten sie eine wichtige Rolle in der NS-Ideologie. Hier wurde Propagandaveranstaltungen der Staatsführung unter Adolf Hitler veranstaltet. In Nürnberg hat 1936 eine inszenierte Demonstration von Macht stattgefunden, die Bezeichnung war „Parteitag der Ehre“. Adolf Hitler wollte hier die Zeit der geschichtlichen Ehrlosigkeit des deutschen Volkes beenden und bezeichnete die letzten Monate als „*das schwerste Jahr seines geschichtlichen Wirkens, in dem es ihm mit Gottes*

---

<sup>72</sup> Steets, A.: *NS-Sprache in Horváths Romanen*. In: Krischke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 123.

<sup>73</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 11.

<sup>74</sup> Ebd., S. 11.

<sup>75</sup> Steets, A.: *NS-Sprache in Horváths Romanen*. In: Krischke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 126.

*Hilfe gelang, die Wehrkraft des Reiches zu stärken und seine Sicherheit zu erhöhen.*<sup>76</sup> Die Politik der Wiederherstellung der nationalen Ehre hat schon im März 1935 angefangen: am 1. März nach einer Volksabstimmung mit 90,73 Prozent der Wähler gibt der Völkerbund das Saargebiet zurück ans Deutschland, am 9. März wird den ausländischen Regierungen mitgeteilt, dass sich Deutsches Reich wieder im Besitz einer Luftwaffe befinde, der Friedensvertrag von Versailles wurde so einseitig vom NS-Regime außer Kraft gesetzt: *„Deutschland darf Luftstreitkräfte weder zu Lande noch zu Wasser als Teil seines Heereswesens unterhalten.“*<sup>77</sup> In folgenden Tagen wird der bislang genannte „Volkstrauertag“ grundlegend in seinem Charakter verändert und in „Heldengedenktag“ umbenannt. An einer Truppenparade hat auch die neue Luftwaffe teilgenommen. Adolf Hitler sprach am selben Tag in einem Interview mit Londoner Journalisten vom Frieden, vor allem aber vom *„deutschen Volk, das den Akt der Deutschen Regierung [...] überhaupt nicht so sehr als einen militärischen empfindet, als vielmehr einen moralischen. Es hat 15 Jahre unter Bestimmungen gelitten, in denen es ein selbstverständliches Eigenrecht jeden Volkes verletzt sah [...]. Daß diese wehrlose Stellung [...] zu einer ununterbrochenen Folge von Demütigungen führte, läßt erst das stolze Glück begreifen, das die Nation nunmehr nach der Wiederherstellung ihrer Ehre empfindet.“*<sup>78</sup> Das deutsche Volk ist wieder frei geworden und darf sich nunmehr wieder einem Großen Volke zurechnen. Bevor die Wiederherstellung dieser Ehre mit dem nächsten Vertragsbruch abgeschlossen wird, tritt Hitler als der deutsche „Friedenskanzler“. Im Roman kommentiert Horváth das Geschehen im Staat so: *„Alle unsere Führer schwärmen zwar immer vom Frieden, aber ich und meine Kameraden, wir zwinkern uns nur zu. Unsere Führer sind schlau und klug, sie werden die anderen schon hineinlegen, denn sie beherrschen die Kunst der Lüge wie keine zweiten. Ohne Lüge gibts kein Leben. Wir bereiten uns immer nur vor.“*<sup>79</sup> Die Auslandsreaktion auf den Bruch des Versailler Vertrags trägt sich im Zeichen des Protests der Signatarstaaten Italiens, Frankreichs und Großbritanniens, keine Antwort kommt aus Polen.

Die im Februar 1936 veranstaltete IV. Olympische Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen bereiteten für Hitler günstige internationale Situation, er konnte schon die Besetzung des entmilitarisierten Rheinlands durch „Friedenstruppen“ früher vorbereiten,

---

<sup>76</sup> URL: <http://www.wintersonnenwende.com/scriptorium/deutsch/archiv/parteitag1936/pt193602.html> (Stand 08.06.2013)

<sup>77</sup> URL: <http://www.flightcentral.my-place.us/> (Stand 08.06.2013)

<sup>78</sup> Fuhrmann, A.: *Der verschwiegene Krieg. Zeitgeschichtliche Materialien zu Horváths-Ein Kind unserer Zeit*. In: Kriskche, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 101.

<sup>79</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 68.

als ursprünglich geplant wurde. Die Rheinlandbesetzung ist am Sonntag am 7. März 1936 durchgelaufen. Wenn Horváths Soldat beim Anmarsch vor dem Angriff auf ein kleines Land, an die Fräulein aus verwunschene Schloß denkt, dachte er den Brief für sie: *„Wertes Fräulein, würde ich schreiben, ich wär am nächsten Sonntag gern gekommen, aber leider bin ich pflichtlich verhindert. Gestern war Donnerstag und heute ist schon Freitag, ich muß überraschend weg in einer dringenden Angelegenheit, von der aber niemand was wissen darf, denn darauf steht der Tod. [...]Es gibt ein Land, das werden wir uns holen. Ein kleines Land und wir sind zehnmal groß – drum immer nur frisch voran! Wer wagt, gewinnt – besonders mit einer erdrückenden Übermacht. Und besonders, wenn er überraschend zuschlägt. Nur gleich auf den Kopf – ohne jede Kriegserklärung! Nur keine verstaubten Formalitäten!“*<sup>80</sup> A. Hitler betrachte mit der Ratifizierung des Französisch-Sowjetischen Beistandspaktes die Verträge von Locarno als erloschene und fühlte sich an das 7-Punkte-Programm nicht mehr gebunden. Ein Urteil war die Erklärung der Signatarmächte von Locarno, dass Deutschland durch den Einmarsch militärischer Streitkräfte in die entmilitarisierte Zone Artikel der Verträge von Versailler und von Locarno gebrochen habe. Dies brachte aber keine Folgen für die deutsche Regierung mit sich.<sup>81</sup>

In dieser Zeit begann man mit dem „Volkswagen-Programm“, Hitlers Erwartungen, zu Volkspreisen den Kraftwagenbestand von drei oder vier Millionen zu erweitern. In dieser Zeit herrscht aber auch Devisenknappheit und Horváth parodiert dies vor dem Hintergrund eines Rummelplatzes: *„Diese blöde Autohalle, wo ein jeder wie der andere für sich allein herumfährt und sich einbilden darf, daß er in seinem eigenen Auto fahren kann, wohin er will. – Derweil gehts immer im Kreis. Es ist zu dumm!“*<sup>82</sup>

## **KRIEG IM ROMAN**

Aus einigen Kapiteln im Roman kann man ziemlich den Kriegsausbruch vorausnehmen. Und das sowohl wie, als auch wann der Krieg begonnen hat. Dass er ohne Erklärung gegen ein kleines Land eingeleitet wird und mit vielen Kriegsverbrechen begleitet wird. Der Autor hat im Roman geschrieben: *„Rascher als wir träumten, kam der Ernst. Die Nacht ist noch tief und die große Minute naht – Bald gehts los. Es gibt ein Land, das werden wir uns holen. Ein kleiner Staat und sein Name wird bald der Geschichte*

---

<sup>80</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 36.

<sup>81</sup> Fuhrmann, A.: *Der verschwiegene Krieg. Zeitgeschichtliche Materialien zu Horváths-Ein Kind unserer Zeit*. In: Kriskke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 104.

<sup>82</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 35 f.

*angehören. Ein lebensunfähiges Gebilde. Beherrscht von einer kläglichen Regierung, die immer nur den sogenannten Rechtsstandpunkt vertritt – Ein lächerlicher Standpunkt.*<sup>83</sup>

Der Soldat, die Hauptfigur des Romans, wurde im Jahre 1917 geboren, ist am Anfang der Erzählung und auch zur Zeit des Angriffes zweiundzwanzig Jahre alt. Es ist also das Jahr 1939 bezeichnet, das Jahr des Kriegsausbruches. Der Roman wurde aber schon in den Jahren 1936/37 geschrieben und um ein Jahr später 1938 herausgegeben. Der Autor konnte in der Zeit der Entstehung des Romans demnach nichts über den Anschluss Österreichs (12. März 1938) wissen, nichts über die Besetzung der sudetendeutschen Gebiete durch deutsche Truppen (10. Oktober 1938), die bereits nach Horváths frühem Tod (1. Juni 1938) erfolgte und ebenso über den Tag des Überfalls auf Polen (1. September 1939), welcher als Datum des Kriegsbeginn bezeichnet wird. Aber genauso wie der Zweite Weltkrieg war die Prognose „Krieg ohne Kriegserklärung“ aus den Jahren 1936/37 konkret.

Viel mehr als Vorausschau politischer Entwicklungen, ging Autor vermutlich aus den wirklichen Tatsachen hervor, die dem Jahr 1938 zuvorkamen. Der Krieg, der im Roman beschrieben wird, ist nicht der Weltkrieg, es geht wahrscheinlicher um die Beschreibung der Besetzung des entmilitarisierten Rheinlands und der Intervention deutscher Einheiten in den Spanischen Bürgerkrieg.<sup>84</sup> Aus der Erzählung ergibt sich, dass die Armee in das Land nicht als nationale Armee eintrat, sondern als Körper der Freiwilligen, gleich wie bei der Intervention der Truppen von Adolf Hitler und Benito Mussolini auf der Seite Francos nach Spanien. Von der deutschen Seite wurden in diesem Krieg die neue Waffentechnik und die Funktionstüchtigkeit der neu aufgestellten Armee geprüft. In Spanien wurde der Zweite Weltkrieg vorbereitet. Fast drei Jahre dauernde Kämpfe wurden der Öffentlichkeit verschwiegen. Das adaptierte Horváth in einer Lazarettzene: *„Und plötzlich tritt er (der Oberleutnant) ganz dicht an mich heran [...]. Ich solle es nur nie vergessen, sagt er, daß ich nicht als regulärer Soldat, sondern als ein sogenannter Freiwilliger mitgekämpft hätte. Im Feindesland tobe nämlich nach offizieller Lesart kein Krieg, sondern eine abscheuliche Revolution, und es stünden unsererseits keine militärischen Einheiten drüben, sondern, wie gesagt, nur freiwillige Kämpfer auf Seite aller Aufbauwilligen gegen organisiertes Untermenschentum.*<sup>85</sup>

---

<sup>83</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 34.

<sup>84</sup> Fuhrmann, A.: *Der verschwiegene Krieg. Zeitgeschichtliche Materialien zu Horváths-Ein Kind unserer Zeit*. In: Kriskke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 100.

<sup>85</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 42.



Erste offizielle Nachricht über die Angehörigen der *Legion Condor* kommt erst anlässlich eines Staatsakte im Berliner Lustgarten am 6. Juni 1939. Ödön Horváth ist fast auf den Tag ein Jahr tot. Der bislang verschwiegene Krieg ist am Ende und Hitler pries bei dieser Gelegenheit die Helden, die mutig und treu zu einem Kampf angetreten sind. Horváths Kenntnis der *Deutschland-Berichte* und dass er Informationen bereits schon am Anfang der Kämpfe hatte, ergibt sich aus Folgendem: „*Einst, wenn die Zeitungen über unseren Kampf wirklichkeitsgetreu berichten dürfen, dann werden sich auch die Dichter des Vaterlandes besinnen. Der Genius unseres Volkes wird sie überkommen und sie werden den Nagel auf den Kopf treffen, wenn sie loben und preisen, daß wir bescheidene Helden waren. Denn auch von uns biß ja so mancher ins grüne Gras. Aber nicht einmal die nächsten Angehörigen erfuhren es, um stolz auf ihr Opfer sein zu können.*“<sup>86</sup>

Dass es sich wahrscheinlich gerade um Spanien handelt, folgt auch aus der Passage, in der Horváth das Kriegsgebiet der baskischen Provinzen angibt, man kann es durch die Sprache erkennen. Die baskische Sprache hat (eusquera, askara) als die einzige lebende nichtindogermanische Sprache hat zehn Dialekte und unterscheidet sich sehr stark von den romanischen Landessprachen Spaniens und Frankreichs in der Klangfarbe. Hinweise dazu gibt im Roman eine Charakterisierung von fünf festgenommenen Zivilisten: „*Vor zwei Stunden nahmen wir fünf Zivilisten fest, die wir mit langen Messern angetroffen haben. [...] Ihre Sprache ist häßlich, wir verstehen kein Wort.*“<sup>87</sup>

Neben landwirtschaftlichen Produkten ist die Beschaffung der Rohstoffe in Spanien das verschwiegene Argument für den Einsatz deutscher Truppen. Das erwähnt Ödön von Horváth in zwei anderen Passagen: „*Aber die Berge sind voller Erz [...].*“<sup>88</sup> Und Hinweise wiederum: „*Einst, wenn das sickende Blut keine wirtschaftspolitischen Schwierigkeiten bereitet, dann wird sich die Propaganda der Verlustlisten bemächtigen.*“<sup>89</sup> Für Deutschland spielten Eisenerz, Schwefelkies, Blei und Kupfererz während des Bürgerkriegs eine große Rolle. Die zum diesen Zweck gegründete Handelsfirmen (HISMA und ROWAK) hatten die Aufgabe „aus Spanien größtmögliche Mengen Rohstoff und lebenswichtige Nahrungsmittel für Deutschland zu sichern.“

---

<sup>86</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 35.

<sup>87</sup> Ebd., S. 37.

<sup>88</sup> Ebd., S. 39.

<sup>89</sup> Ebd., S. 39.

Während des Bürgerkriegs wurde auch die älteste Stadt der baskischen Provinzen zerstört, der Ort Guernika<sup>90</sup> ist vor allem als Opfer des Angriffs der Legion Condor am 26. April 1937 weltweit berühmt geworden. Die nazistische Luftwaffe warf Spreng- und Brandbomben auf die Zivilbevölkerung, bisher im nie dagewesen Umfang. Diese Ereignisse beschrieb Ö. Horváth im Roman so: *„Im Tal brennen die Dörfer. Sie stehen im Flammen [...]. Bravo, Flieger! [...] Alles habt ihr erledigt – bravo, Flieger! Bravo! Schießt das Zeug zusammen, in Schutt und Asche damit, bis es nichts mehr gibt, nur uns.“*<sup>91</sup> Die Figur von Horváths Hauptmann, der unter der Last des Gewissens in seinem Abschiedsbrief bekennt: *„Wir sind keine Soldaten mehr, sondern elende Räuber, feige Mörder. Wir kämpfen nicht ehrlich gegen einen Feind, sondern tückisch und niederträchtig gegen Kinder, Weiber und Verwundete.“*<sup>92</sup> Und noch weiter: *„Gebe Gott mir die Kraft, daß ich ein Ende machen kann, denn ich will nicht als Verbrecher leben, mich ekelt vor meinem Vaterlande.“*<sup>93</sup>

---

<sup>90</sup> Fuhrmann, A.: *Der verschwiegene Krieg. Zeitgeschichtliche Materialien zu Horváths-Ein Kind unserer Zeit*. In: Krischke, T.: *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main 1989. S. 109.

<sup>91</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 37.

<sup>92</sup> Ebd., S. 49.

<sup>93</sup> Ebd., S. 49.

## 5 ZUSAMMENFASSUNG

Das literarische Schaffen von Ödön von Horváth ist schon mehr als 80 Jahre bekannt und wird weltweit geschätzt. Dieser bedeutende, auf Deutsch schreibende Dramatiker und Schriftsteller gehört zu den berühmten und zugleich kritischsten Autoren in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen. Es waren gerade die Geschehnisse, in der der Autor aufgewachsen war, die sein literarisches Schaffen sehr tief prägten. Der Autor stand ständig unter Druck seiner Umgebung, deshalb ließ er die Probleme seiner Zeit in den eigenen Werken durchblicken. In seinem letzten Roman *Ein Kind unserer Zeit*, in der Form einer Ich-Erzählung schildert er das Schicksal eines Soldaten, äußert sich mit der Story zu aktuellen Themen, die derzeit Welt bewegten. Der Autor wollte dem Leser sichtbare Tatsachen und Gedanken und die Mentalität bestimmter Menschentypen zeigen.

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich vor allem mit den Dokumentarelementen in Horváths post mortem publiziertem Roman und sie sollte zeigen, wie groß dieser Anteil ist. Deshalb wird sie in zwei Teile gegliedert, einen theoretischen und einen praktischen. Den theoretischen Teil bilden zwei Kapiteln, die Horváths Leben, Werk und den Kulturkontext der Entstehung seiner Werke annähert. Im praktischen Teil wurde dann der ausgewählte Roman analysiert. Davon ausgehend wurde in dieser Arbeit versucht, die Dokumentarelemente in analysierten Texten darzustellen und zugleich zeigen, welches Zeugnis über die Lebzeiten Horváths darin erfasst wird.

Dieser Roman beschäftigt sich mit der damals aktuellen Problematik, das heißt, vor allem mit der heftigen Kritik auf Nazi-Deutschland. Er sollte im Grunde vor dem Nationalsozialismus und dem Militarismus warnen. Es geht eigentlich um den ersten deutschen antifaschistischen Roman, der noch vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs geschrieben wurde. Es geht ebenso um einen wirklich gelungenen Roman, zweifellos mit dem geschichtlichen Hintergrund, wozu die Vorkenntnisse vor dem Zweiten Weltkrieg dem Autor erforderlich waren.

Die Anknüpfung an die reale Welt beweisen schon Horváths Figuren. Der junge Soldat, der während des Ersten Weltkriegs geboren wurde und den die Arbeitslosigkeit zwingt, sich freiwillig zum Militär zu melden, repräsentiert manche andere junge Menschen in dieser Zeit, die gleichfalls keine andere Arbeit als „den Krieg“ finden konnten. Der Soldat steht im Roman zuerst als Verteidiger des kommenden Kriegs und sein Vater tritt als Pazifist auf. Der Generationskonflikt verliert aber mit dem Handlungsvorgang den politischen Aspekt, weil sich die Ansichten der beiden ändern.

Da der Roman jedoch keine nationalen und geographischen Merkmale beinhaltet, ist eine reale Lokalisierung der Umgebung in der Handlung fast unmöglich. Die Hauptfigur, der Soldat, hat aber ohne Zweifel eine deutsche Herkunft. Die Zeit, in der sich der Roman abspielt, ist mit dem Alter des Soldaten angedeutet. Der Soldat wurde im Jahre 1917 geboren und ist am Anfang der Erzählung zweiundzwanzig Jahre alt. Hier wird offensichtlich das Jahr 1939 gemeint – das Jahr des Kriegsausbruches.

Als Zeugnis über diese Zeit kann auch Stil und Erzählstruktur des Romans und die NS-Sprache der Hauptfiguren dienen. Die Sätze, in denen das Denken des Soldaten formuliert wird, zeigen die Zusammensetzung von militaristischen Phrasen und die Sprache weist viele von Politik und Zeitungen übernommenen nationalistischen Formen auf. Im Roman identifiziert sich der Soldat mit seinem Vaterland und benutzt das Vokabular des NS-Alltags, der sowohl die politische als auch die alltägliche Rede beherrschte und einen Einfluss auf die Meinungen der Menschen hatte. Auch Horváth war als Mensch im „faschistischen Staate“ vom faschistischen Sprachalltag umgeben und dank seiner rationalen Beobachtung, den Denkstrukturen und Bewusstseinszustände vorwegnahm, die die folgende Jahre brachten. Das Vorkommen der Elemente des faschistischen Sprachgebrauchs ist in diesem Werk mehr als sichtbar.

Das Ziel dieser Diplomarbeit war auf den bedeutenden Dokumentaranteil des Romans *Ein Kind unserer Zeit* hinzuweisen. Der Roman kann als Zeugnis über das Leben des Authors, über den kulturellen Kontext seiner Zeit und vor allem über einen breiten geschichtlichen Hintergrund betrachtet werden. Der Roman weist zweifellos auf den Zusammenhang zwischen seinen Werken und seinem Leben. Ö. Horváth gibt hier ein subjektives und emotionales Zeugnis darüber, wie er den Zeitraum seines Lebens wahrnimmt. Im Unterschied zur Journalisten, schrieb er aber keine Dokumente. Im Vergleich mit den Historikern, die objektive wissenschaftliche Aufsätze schreiben, hat er auch die Fakten in seinen Werken erfasst und umgekehrt zur Wissenschaftler vermittelt er nicht nur diese Fakten, sondern auch die Atmosphäre und die menschlichen Emotionen. Ödön von Horváth kann als ein Zeitzeuge und sein Werk als ein Zeitzeugnis betrachtet werden.

Ödön von Horváth war ein Kind seiner Zeit, da die Menschen gerade die Kinder der Zeit sind, in der sie aufgewachsen waren. Also ein jeder von uns ist eigentlich, gern oder nicht gern, ein Kind bestimmter Zeit.

# LITERATURVERZEICHNIS

## Primärliteratur

Horváth, Ödön: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1994.

Horváth, Ödön: *Ein Kind unserer Zeit. Gesammelte Werke. Kommentierte Werkausgabe in Einzelbänden*. Hrsg. von T. Krischke unter Mitarbeit von S. Foral-Krischke. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1985.

Horváth, Ödön: *Století ryb (Mládež bez Boha. Dít naší doby)*. Z n meckých originál p eložila a p edmluvu napsala Lucy Topolská. Praha: Odeon, 1986.

Horváth, Ödön: *Jugend ohne Gott*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1994.

Horváth, Ödön: *Der ewige Spießher*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, 1995.

## Sekundärliteratur

Baumann, B.; Oberle, B.: *Deutsche Literatur in Epochen*. München: Hueber, 1985.

Bahr, F.; Banzhaf, A. (u. a.): *Grundkurse Geschichte*. Darmstadt: Winklers Verlag Gebrüder Grimm, 1984.

Fritz, A.: *Ödön von Horváth als Kritiker seiner Zeit. Studien zum Werk und seinem Verhalten zum politischen, sozialen und kulturellen Zeitgeschehen*. München: List Verlag, 1973.

Herbert, A.; Frenzel, E.: *Daten deutscher Dichtung. Chronologischer Abriß der deutschen Literaturgeschichte. Band 2. Vom Realismus bis zur Gegenwart*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997.

Hildebrandt, D.: *Ödön von Horváth*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, 1975.

Kienzle, S.: *Köpfe des 20. Jahrhunderts. Ödön von Horváth*. Berlin: Colloquium-Verlag GmbH, 1984.

Krischke, T. (Hrsg.): *Horváths Jugend ohne Gott*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1984.

Krischke, T. (Hrsg.): *Horváths Stücke*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1988.

Krischke, T.; Prokop, F. H. (Hrsg.): *Ödön von Horváth. Leben und Werk in Dokumenten und Bildern*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1972.

Krischke, T. (Hrsg.): *Ödön von Horváth. Die stille Revolution*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1975.

Krischke, T.: *Horváth-Chronik. Daten zu Leben und Werk*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1988.

Krischke, T. (Hrsg.): *Horváths Prosa*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Taschenbuch Verlag, 1989.

Kurzenberger, H.: *Horváths Volksstücke*. München: Wilhelm Fink Verlag, 1974.

Martini, F.: *Deutsche Literaturgeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stuttgart, Kröner: Alfred Kröner Verlag Stuttgart, 1991.

## **Enzyklopädien und Wörterbücher**

Autorenkollektiv: *Fraus ilustrovaný studijní slovník: n mecko- eský, esko-n mecký*. Plze : Fraus, 2006.

Autorenkollektiv: *N mecko- eský a esko-n mecký slovník*. Olomouc: FIN PUBLISCHING, 2002.

*Brockhaus. Die Enzyklopädie in 24 Bänden*. Band 13. Leipzig/Mannheim: Brockhaus, 1998.

Burdorf, D. (Hrsg.): *Metzler Lexikon Literatur: Begriffe und Definitionen*. Stuttgart: Verlag J. B. Metzler, 2007.

*Duden. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in sechs Bänden*. Band 5. Mannheim: Dudenverlag, 1980.

*Duden. Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim: Dudenverlag, 1996.

Jens, W. (Hrsg.): *Kindlers neues Literatur-Lexikon*. Band 15. München: Kindler Verlag, 1991.

Kluge, M.; Radler, R.: *Hauptwerke der deutschen Literatur. Darstellungen und Interpretationen*. München: Kindler Verlag GmbH, 1974.

*Literatur-Lexikon: Autoren und Begriffe in sechs Bänden; mit dem Besten aus der Zeit*. Band 4. Stuttgart/Weimar: J.B. Metzler, 2008.

## **Internetquellen**

URL: [http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/ghi\\_pol\\_MannRepublic\\_ger.pdf](http://germanhistorydocs.ghi-dc.org/pdf/deu/ghi_pol_MannRepublic_ger.pdf) (Stand 6.4.2013)

URL:<http://www.wintersonnenwende.com/scriptorium/deutsch/archiv/parteitag1936/pt193602.html> (Stand 08.06.2013)

URL: <http://www.flightcentral.my-place.us/> (Stand 08.06.2013)

## RESÜMEE

Die vorliegende Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem österreichischen Autor mit ungarischer Staatszugehörigkeit Ödön von Horváth und mit seinem letzten Werk *Ein Kind unserer Zeit*, das er kurz vor seinem plötzlichen Tod geschrieben hat. Die Arbeit besteht aus fünf Kapiteln. Das erste theoretische Kapitel widmet sich dem Leben und Schaffen dieses Autors. Im weiteren Kapitel erfährt man über den Kulturkontext der Entstehung seiner Werke, es wird hier die kurze Charakteristik des Zeitabschnitts zwischen den beiden Weltkriegen gegeben. Das vierte Kapitel beschäftigt sich dann mit seiner Prosaarbeit, die für diese Diplomarbeit ausgewählt wurde. Hier wird der Roman *Ein Kind unserer Zeit* näher vorgestellt und analysiert.

Davon ausgehend, soll im Folgenden versucht werden, den Anteil der Dokumentarelemente in diesem Buch festzustellen. Das Ziel dieser Arbeit ist zu zeigen, wie groß der Dokumentaranteil in diesem Roman ist und welches Zeugnis über seine Lebzeiten der Autor darin erfasst hat.

## RÉSUMÉ

This master work deals with the Austrian author with the hungarian nationality Ödön von Horváth and his last work *The child of our time*, which he has written shortly before his tragic death. The work consists of five chapters. The first theoretical chapter is devoted to the life and work of the author. The next chapter describes the cultural context of his work-time, which was mainly situated between the two world wars. The fourth chapter deals with his prosaic work – *Child of our time*, which has been chosen as the main point of this master work. Therefore there will be this novel further presented and analyzed in this work.

The main purpose of this work is to highlight the significant documentary part in this novel, which can be considered as the testimony of the author's life and the cultural context of his work-time.

## **ANLAGEN**

**Anlage 1:** Ödön von Horváth - Fotografien

**Anlage 2:** Eine Übersicht über Horváths bedeutendste Werke

**Anlage 3:** Das Gedicht „Über die Bezeichnung Emigranten“ von Bertolt Brecht



## Anlage 1: Ödön von Horváth - Fotografien



Ödön von Horváth im Jahr 1919<sup>1</sup>



Ödön von Horváth um 1937<sup>2</sup>



Ödön von Horváth – Grab<sup>3</sup>



Das Buch Ö. Horváth – Jugend ohne Gott<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> URL:

[http://www.google.cz/search?q=%C3%B6d%C3%B6n+von+horv%C3%A1th&rlz=1R2NNVC\\_csCZ481&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=qHnKUeG2NMjmtQb\\_s4GAAQ&ved=0CEYQsAQ&biw=1564&bih=750](http://www.google.cz/search?q=%C3%B6d%C3%B6n+von+horv%C3%A1th&rlz=1R2NNVC_csCZ481&tbm=isch&tbo=u&source=univ&sa=X&ei=qHnKUeG2NMjmtQb_s4GAAQ&ved=0CEYQsAQ&biw=1564&bih=750) (Stand 15.03.2013)

<sup>2</sup> Ebd.

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Ebd.

## **Anlage 2:** Eine Übersicht über Horváths bedeutendste Werke

In der neuen Edition, die beim Suhrkamp Verlag im Jahre 1994 verarbeitet wurde, wurden die Theaterstücke von den Prosawerken getrennt, dann chronologisch eingeordnet und mit Varianten und Skizzen versehen. Jeder Band ist noch um Anmerkungen zur Entstehung, Überlieferung und Textgestaltung ergänzt.

Band 1: *Zur schönen Aussicht und andere Stücke*

Band 2: *Sladek*

Band 3: *Italienische Nacht*

Band 4: *Geschichten aus dem Wiener Wald*

Band 5: *Kasimir und Karoline*

Band 6: *Glaube Liebe Hoffnung*

Band 7: *Die Unbekannte aus der Seine und andere Stücke*

Band 8: *Figaro läßt sich scheiden*

Band 9: *Don Juan kommt aus dem Krieg*

Band 10: *Der jüngste Tag und andere Stücke*

Band 11: *Sportmärchen und andere Prosa*

Band 12: *Der ewige Spießer*

Band 13: *Jugend ohne Gott*

Band 14: *Ein Kind unserer Zeit*<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Horváth, Ö.: *Ein Kind unserer Zeit*. Frankfurt am Main 1994. S. 2.

### **Anlage 3:** Das Gedicht „Über die Bezeichnung Emigranten“ von Bertolt Brecht

*„Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab: Emigranten.  
Daß heißt doch Auswanderer. Aber wir  
Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluß  
Wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht  
Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.  
Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.  
Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns aufnahm.  
Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen  
Warten des Tags der Rückkehr, jede kleinste Veränderung  
Jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling  
Eifrig befragend, nichts vergessend und nicht aufgebend  
Und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.  
Ach, die Stille der Stunde täuscht uns nicht! Wir hören die Schreie  
Aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber  
Fast wie Gerüchte von Untaten, die da entkamen  
Über die Grenzen. Jeder von uns  
Der mit zerissenen Schuhn durch die Menge geht  
Zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.  
Aber keiner von uns  
Wird hier bleiben. Das letzte Wort  
ist noch nicht gesprochen.“<sup>6</sup>*

---

<sup>6</sup> URL: <http://exil.mako-home.de/brecht.htm> (Stand 10.6.2012)